

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Abgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,42 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrück 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 10. September 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Sozialismus als Weltanschauung.

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit großer Erinnerungen. Vor 40 Jahren ward auf der blutgetränkten Wahlstatt von Sedan der Grundstein deutscher Einheit gelegt. Daß das große Werk damals gelang, war nur möglich, indem die deutsche Volksseele ihre herrlichsten Gaben und Kräfte entfaltete und sich festes Zielsetztes weit über die Niederungen des Alltagslebens in das Reich der Ideale, in die reine Höhenluft nationaler Begeisterung emporhob. Mit Recht sagt Gustav Freytag in seinen „Lebenserinnerungen“ von den Jahren 1870 und 71: „Es gab nie einen Kampf mit größerem idealem Inhalt als diesen letzten; hier war ein Heldentum zu finden, eine Größe der Taten, eine Energie der Gefühle, wie sie keine Vergangenheit gewaltiger hervorgebracht hat.“ Und heute? Wir blicken um uns und wahrnehmen mit schmerzhaftem Staunen, wie eine Weltanschauung, die das bare Gegenteil von Idealismus ist, die jedes ideellen Inhaltes entbehrt und ganz und gar in den Niederungen des materiellen Daseins wurzelt, immer weitere Kreise unseres Volkes in seinen Bann zwingt. Diese Weltanschauung ist der Sozialismus. Es erscheint unverständlich, wie so viele Gebildete in Deutschland dies übersehen können. Der Sozialismus, soweit er in wissenschaftlichem Gewande auftritt, kennt nur die Produktion materieller Nützlinge. Hierum dreht sich sein ganzes Denken und Dichten. Staat und Gesellschaft sollen in „eine einzige Wirtschaftsgenossenschaft“ verwandelt werden, wie Kautsky und Schönland dies fordern. Für höhere Berufsarten, für die Ausübung rein geistiger Tätigkeit, für einen Stand, der sich nach der Weise unserer Geistlichkeit ausschließlich der Arbeit an der Seele des Volkes widmet, bleibt innerhalb des Sozialismus und seiner extrakurativen Gesellschaftsordnung, die ja ausgeprochenenmaßen nur eine Wirtschaftsordnung sein soll, kein Raum. Der vulgäre Sozialismus freilich, wie er den Massen von den Sendboten der Sozialdemokratie tagtäglich gepredigt wird, kennt auch noch etwas anderes als wirtschaftliche Arbeit. Auch er hat seine „Ideale“, und gerade auf der Vorgaukelung dieser „Ideale“ beruht seine hauptsächlichste Anziehungskraft für die große Menge. Aber welches sind diese „Ideale“? Ein eifriger Wanderapostel des Sozialismus, J. Stern, sagt es uns in seinen „Thesen über den Sozialismus“ mit den Worten, die einst Heine den Saint-Simonisten zurief: „Wir verlangen Nektar und Ambrosia, Purpurmäntel, kostbare Wohlgerüche, Wollust und Pracht, lachenden Nymphen, Musik und Komödien“, und fügt derselbe Sozialist hinzu, „Wir verlangen sie für alle und gewähren sie allen.“ So wird, wie Catrheine in seinem trefflichen Buche „Der Sozialismus“ mit vollem Rechte bemerkt, durch den Sozialismus das ganze Denken und Trachten der Menschheit von den idealen Gütern abgelenkt und in die Niederungen materieller Genüsse herabgezogen. Von erfreuen, kann der Sozialismus nicht reden. Der schlammige Epikureismus, den wir im Leben Heines verwirklicht sehen, das ist der Himmel der Sozialdemokraten. Es ist der Grundfehler, den zahlreiche Leute und gerade auch Gebildete in Deutschland bei der Beurteilung der Sozialdemokratie begehen, daß sie diese nur als politische Parteiaktion bewerten. In der Sozialdemokratie findet vielmehr eine ganz bestimmte Weltanschauung, und zwar die Weltanschauung des ausschließlich auf irdischen Erwerb und Genuß gerichteten Materialismus ihre Vertretung. Wer daher mit der Sozialdemokratie paktiert, der verläßt sich an der Seele unseres Volkes und an der gesamten Menschheitszukunft, indem er eine Bewegung fördert, die auf die Ausrottung aller edleren Gefühle gerichtet ist und der Herrschaft der niedersten

Trieb dient. Eben deshalb aber ist und bleibt auch jede Großblodpolitik und Großblodidee ein verwerfliches Spiel mit den heiligsten sittlichen und nationalen Gütern, die wir besitzen, und es wäre dringend zu wünschen, daß dieses Spiel ein für allemal sein Ende finden möchte. —w.

Ein liberaler Redakteur als Landwirt.

Ein früherer liberaler Redakteur schildert in der „Deutschen Tageszeitung“, wie er Mitglied des Bundes der Landwirte wurde: Zwanzig Jahre etwa war ich, meist in großen Städten, Redakteur liberaler Zeitungen. Als solcher veracht ich, und mit voller Überzeugung, den Grundsat, daß der kleinere Landwirt überhaupt kein Getreide verkaufen könne, daß Futtermittelzölle von großem Wert seien, daß Getreidezölle nur dem Großgrundbesitzer zugute kämen; kurzum, ich stand auf dem Standpunkte, den heute noch die liberalen Zeitungen einnehmen. Da wollte es das Schicksal, daß ich schwer erkrankte — ich hatte schließlich 76—78 Stunden Dienst wöchentlich, darunter viel Nachtdienst, zu leisten — und mich der Arzt vor die Entscheidung stellte, entweder meine Tätigkeit als Redakteur aufzugeben, oder aber über kurz oder lang in eine Heilanstalt einzuziehen. Er stellte mir vor, nur ein Leben ohne Ausregung, vorläufig ohne jede geistige Tätigkeit, harte körperliche Arbeit bis zur Erschöpfung, gute Luft und Pflege könne mir mit der Zeit den geschwundenen Schlaf und Appetit wiedergeben und mich von den nervösen Kopfschmerzen, die mich fast täglich unlagbar peinigten, befreien. Was nun tun? Da fand ich zufällig in einer Zeitung ein hübsches Landhaus, mit etwa 7 Morgen Acker und Wiese sowie Fischerei, in schöner Gegend, nahe der See, zum Verkaufe angezeigt. Ich schrieb dahin, bekam Haus und Grundstück, da es beim Parzellieren eines großen Bauernhofes übrig geblieben war, sehr billig, und an einem schönen Frühlingstage zog ich als glücklicher Besitzer ein. Zeitungen las ich vor der Hand garnicht; dagegen machte ich mich mit dem Leben und Treiben und der Arbeit meiner dörflichen Mitbewohner bekannt. Zwei hatten etwa je 100 Morgen, zwei je 70, zwei etwa 50, die anderen 10—40 Morgen Acker, Wiese und Weide, also alles kleinere Bessere. Natürlich versuchte ich die Leuten, die mir sehr freundlich entgegenkamen, zu belehren, daß sie keinen Vorteil von solchen Getreidepreisen hätten; im Gegenteil, wenn das Futter Korn billig sei, könnten sie doch Schweine billig mästen und verkaufen usw. usw., wie ich das ja so oft in den Zeitungen geschrieben hatte. Man hörte mich ruhig an, sagte nichts dagegen; und ich war der Ansicht, daß ich mit meiner großstädtischen Intelligenz die Nachbarn überzeuge und zu meinen Ideen bekehren hätte. Aber damit begnügte ich mich nicht. Mein Ehrgeiz ging weiter. Ich kaufte Schweine (Höfde), und dank einem sehr tüchtigen Mädchen gebieten sie auch recht gut. Wie freute ich mich, als ich dem Schlächter ein großes Schwein von etwa 3½ Zentnern verkaufen konnte! Leider blieb der erhoffte Geldbetrag aus. Hundert Mark bar bekam ich auf den Tisch gezahlt; die Schweine galten damals (in den 90er Jahren) 27—28 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht. Das war doch eine Enttäuschung für mich, und ich rechnete nach. Trotz des billigen Getreidepreises kostete mich das Schwein selbst etwa 125 bis 130 Mark, ganz abgesehen von der Arbeit, die, weil sie nebenbei getan wurde, nicht angerechnet war. Das war der erste Strich durch die Rechnung. Kurze Zeit darauf hatte ich an einem Wochenmarkttage in der Kreisstadt zu tun. Dort traf ich verschiedene Einwohner unseres Dorfes, und im Gespräche erfuhr ich dann, daß sie alle Getreide, Roggen und Hafer, nach der Stadt zum Verkauf gebracht hatten. Ein kleiner Eigentümer, der es vom Arbeiter zum Besten von etwa 36 Morgen gebracht hatte, hatte 20 Zentner verkauft. Das widersprach meiner Theorie, daß ein kleiner Besitzer überhaupt kein Getreide verkaufen könne, vollständig und machte mich stutzig. Am nächsten Tage — es war Sonntag Nachmittag — ging ich zu unserem Gemeindevorsteher, einem sehr verständigen Manne, der etwa 60 Morgen hatte, und sprach mit ihm über meine Zweifel, und daß sie doch alle zusammen eigentlich nichts zu verkaufen hätten. Da lachte er so eigen und meinte: „Ja, Herr A., wozu sollen wir denn unsere Steuern und Lasten bezahlen und etwas für die Wirtschaft kaufen? Schweine fettmachen lohnt doch nicht, oder hat es sich bei Ihnen gelohnt?“ Und dabei lachte er wieder; er wußte ja — wie es in einem so kleinen Dorfe mit 100 Einwohnern ist — von allem Bescheid. Ich mußte ihm zugestehen, daß „es sich nicht gelohnt“ habe, und so schrakten wir denn weiter miteinander, und ich lernte in wenigen Stunden mehr, als in einem ganzen Redaktionsjahre! — Einige Jahre gingen darüber hin. Ich hatte das Leben des kleinen Landwirtes kennen gelernt

und wurde nach und nach auch mit einigen Domänenpächtern und Großgrundbesitzern bekannt. Als Redakteur eines liberalen Blattes ist man ja der Ansicht, daß der Großgrundbesitzer täglich in Saus und Braus lebt, Wasser nicht einmal zum Mundauspülen nimmt, sondern dazu ein feines leichtes Moselweinehen verwendet, mittags und abends in Sekt und Austern schlemmt, den Stall voll Reit- und Wagenpferde hat und den lieben Gott und seinen Inspektor walten läßt. „Das Geld kommt ja doch mit Scheffeln ein.“ Und wie anders fand ich es! Einfache Hausstände, Umdrehen jedes Grobhens, Tätigkeit des Hausbrenns und der Hausfrau von früh bis spät unter Mißfise der Töchter! Die Ruchspferde mußten fast täglich mitarbeiten, von Sekt und Austern war keine Rede, und doch blieb nichts übrig. „Es ist doch hart“, sagte mir einmal eine ältere Dame, „daß man fast ein Menschenalter gearbeitet und sich abgerackert und nichts weiter als das Leben davon gehabt hat!“ Lange Jahre habe ich in dem Hause verkehrt, und nur einmal weiß ich, daß Sekt — natürlich deutscher — getrunken wurde; und es war zur Feier der silbernen Hochzeit! Natürlich habe ich auch Häuser kennen gelernt, wo es anders zugeht. — Da war ein Domänenpächter, bei dem der Sekt in Strömen floß, wo immer 6 bis 8 Pferde bereit standen. Aber das war kein Agrarier, das war der Sohn eines Berliner Bankiers, der es fertig brachte, in kaum zehn Jahren ein großes Vermögen zu erwirtschaften. Auch andere, geordnete Haushalte habe ich kennen gelernt, wo es nicht auf hundert Mark ankam. In dem einen war die Frau die Tochter eines ober-schlesischen Bergwerksmagnaten, in einem anderen stammte sie aus einer Bremer Großkaufmannsfamilie, im dritten war der Schwiegervater Großrentner in Hamburg. Die Damen hatten viel Geld, zumteil Millionen, mit in die Ehe gebracht, danach war der Fußtritt des Hauses. Aus den landwirtschaftlichen Erträgen war der Hausstand nicht zu erhalten, das war klar zu sehen. — So waren Jahre vergangen. Ich war inzwischen Gemeindevorsteher geworden, hatte die mir sonst fernliegenden bäuerlichen Verhältnisse genau kennen gelernt und eingesehen, daß der Hofschrei der Landwirte nach Preisen, bei denen sie bestehen können, durchaus gerechtfertigt war. Ich sah einging, daß der Klein- wie der Großgrundbesitzer, falls er kein Privatvermögen hatte, nur bei äußerster Sparsamkeit bestehen, und daß irgend ein Unglück in der Wirtschaft ihn ruinieren konnte, kurzum, ich sah ein, wie schlecht ich bisher unterrichtet gewesen war, und — ich schämte mich meines früheren Unverstandes. Da begann ich meine Ansichten zu revidieren, und damit war der erste Schritt auf dem Wege zum Bunde der Landwirte getan, dem ich später als eifriges Mitglied beitrug und noch angehöre, obwohl ich kein Großgrundbesitzer, kein Agrarier, kein Getreide- oder Viehproduzent bin, sondern vielmehr ein Großkonsument geworden bin, der jährlich für vielleicht 12 000 Mark Fleisch, Brot, Milch, Butter und Eier braucht. Gar häufig fragen mich Großstädter, die im Sommer in meiner Fremdenpension Erholung suchen, wie ich Mitglied des Bundes der Landwirte sein könne, der doch die Lebensmittel und deshalb auch mich die unentbehrlichen Rohstoffe verteuere. Dann kann ich mit Zug und Recht und aus Erfahrung antworten: Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, und nicht zuletzt der Landwirt, der hart arbeiten muß, wie heutzutage kein Arbeiter mehr tut, und der daneben von Wind und Wetter abhängig ist, die den Ertrag eines ganzen Jahres in einer Stunde vernichten können. Ich weiß, wie es tut, wenn die Schweine 28 Mark, die Butter 85 Mark, der Roggen 110 Mark kostet, und weiß, wie die Sorge dann in die bäuerlichen Haushaltungen kriecht und Mut und Kraft des Landwirtes vernichtet. Ich weiß aber auch, wie die kleinen Landstädte aufblühen, wenn es der Landwirtschaft gut geht und sie kaufkräftig ist und bleibt. Darum, mag auch der Preis landwirtschaftlicher Produkte ein etwas teurerer sein, der Verdienst ist dem Landmann zu gönnen, und sicher kommt er auch dem Handel und der Industrie zugute. Das habe ich eingesehen, und darum bin ich dem Bunde der Landwirte beigetreten, dem in erster Linie die Besserung der Verhältnisse in der deutschen Landwirtschaft zu verdanken ist. Darum vivat, crescat, floreat!

Politische Tageschau.

Die Zarenfamilie in Hessen. Die Automobilfahrt, die der Zar am Mittwoch von Friedberg mit dem Großherzog im offenen Automobil unternahm, führte nach der Saalburg. Gegen 6½ Uhr abends erfolgte die Rückkehr nach Friedberg. Die Großfürstinnen und die großherzoglichen Kinder machten wieder ohne den russischen Thronfolger einen Ausflug zu Fuß nach Bad Nauheim. — Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden Personen, die in Offiziersuniform den Burg-hof betreten hatten, tatsächlich zwei Offiziere des 88. Infanterieregiments sind, die in der

Nähe im Quartier lagen und sich die Burg ansehen wollten. — Donnerstag früh fuhren der Zar und die Großfürstin Olga mit dem Leib-arzt nach Nauheim. Der Zar nahm dort ein Bad und machte dann eine Ausfahrt mit seinen Töchtern in die Umgebung.

Dementi.

Zu dem Berichte der „Köln. Volksztg.“ über die Vorkommnisse bei den Posener Kaisertagen schreibt die „Schles. Ztg.“: Der Bericht des rheinischen Zentrumsblattes ist, soweit er die Enteisungsfrage betrifft, frei erfunden, im übrigen tendenziös aufgebauscht.

Die Landes-Kriegerverbände und die Wahlen.

Am 4. und 5. September fand, wie alljährlich, die Vertreterversammlung des Ruffhäuferbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände auf dem Ruffhäufer statt. Bei der Beratung der Stellung der Kriegervereine bei öffentlichen Wahlen wurde gegen die von der Mehrheit der Wahlprüfungskommission des Reichstages vertretene, von der Mehrheit des Plenums allerdings verworfene Ansicht Ver-wahrung eingelegt, daß die Kriegervereine amtliche oder halbamtliche Vereine seien, und daß deshalb Wahlen, bei denen die Vorstände der Vereine oder Verbände Ausrufe erlassen haben, für ungültig erklärt werden müßten. Es wurde weiter beschlossen, daß die Stellung der Kriegervereine gegen die Sozialdemokraten, Großpolen und Welfen dieselbe bleiben solle, wie bisher.

An den Hansabund

richten die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, die als mittelparteiliches Blatt ihm recht wohlwollend gegenüber stehen, folgende Mahnung: „Der Hansabund ist nun schon über die erste Säuglingszeit hinaus, aber soviel auch seine geistigen Leiter schon an Druckerschwärze verbraucht haben, so wird doch selbst der größte Stillkünstler nicht imstande sein, sein Programm klar und scharf und zweifelsohne festzustellen. Der Bund gleicht noch immer etwas einer Sphinx, deren Rätselsfragen zu lösen seither kein Oedipus erstand. Die innere Feindschaft gegen den Bund der Landwirte, die in erster Stunde Handel, Gewerbe und Industrie sich zusammenfinden ließ zu gemeinsamer Abwehr agrarischer Übergriffe, bildet noch kein positives, dauernd die Wählerchaft begeisterndes Programm. Herr Dr. Weber, der nationalliberale Abgeordnete aus Sachsen, ist zwar der Meinung, daß sich im Hansabunde der Wille des Bürgertums verkörpert, zu den großen Aufgaben des Staates herangezogen zu werden, daß er die unerbittliche Forderung repräsentiert, daß „seitens der Parlamente auf die Anschauungen und Wünsche der in ihm vereinigten Stände entsprechend ihrer für die deutsche Nation immer mehr steigenden Bedeutung Rücksicht genommen wird“, aber aus den bisherigen Kundgebungen der leitenden Männer spricht leider weder Unerbittlichkeit noch ein starker Wille, sondern ein starke Ratlosigkeit, die selbst noch nicht weiß, welchen Weg sie einschlagen will. Sicherlich ist der Gedanke richtig, daß für den Handel und die Industrie, deren Bedeutung für das wirtschaftliche Leben Deutschlands in stetem Wachstum begriffen ist, eine genügende Vertretung in den Parlamenten nicht besteht und mit allen Kräften anzutreiben ist. Aber ein Erfolg ist nur dann zu erzielen, wenn in den großen Zentren des Handels und der Industrie, die doch nicht vom Bunde der Landwirte, sondern fast durchweg von Sozialdemokraten vertreten werden, auch der Kampf gegen eben diese Sozialdemokraten mit allen Kräften aufgenommen wird. Ein dauerndes Lebensrecht im Rate des Volkes wird der Hansabund erst

dann gewinnen, wenn er über den Rahmen seiner bisherigen verschwommenen Richtlinien ein positives Programm schafft, das dem Bürgerium neue Kraft und neues Vertrauen auf die Zukunft einflößt."

Eine offene Frage an den evangelischen Bund.

Ein altes Mitglied des evangelischen Bundes veröffentlicht unter der Spitzmarke: „Der evangelische Bund und der Unglaube“ als „Eingefandt“ in der „Neuen Westfälischen Volkszeitung“ nachstehende offene Frage: „In den letzten Wochen wurde mit der „Amtlichen Zeitschrift des deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark und des Salzlandes“ von Leipzig aus die Einladung mit dem Programm des „Weltkongresses für freies Christentum und religiösen Fortschritt“ zum Versand gebracht. Paßt das zusammen in ein Kuvert und wird das gebilligt? Die „Kreuzzeitung“, der wir diese Mitteilung entnehmen, knüpft daran die Bemerkung: Die Zeitung des evangelischen Bundes wird nicht umhin können, diese Frage, an der alle gläubigen Mitglieder des Bundes aufs ernstlichste interessiert sind, zu beantworten."

Eine Bekehrung?

Die „B. Z.“ am Mittag berichtet über die Bewegung in Frankreich, durch gesetzliche Einführung der Prügelstrafe dem „Apachen“-Unwesen entgegenzuarbeiten. Das genannte überdemokratische Blatt knüpft daran die Bemerkung: „In England und Dänemark hat die Prügelstrafe die Zahl der Verbrecher verringert, in Frankreich dagegen, wo die Prügelstrafe nicht besteht, nehmen die Verbrecher von Tag zu Tag zu.“ Das ist erfreulich. Bis her lautet das demokratische Urteil über die Prügelstrafe wesentlich anders."

Kriegerverein und sozialdemokratische Konsumvereine.

Auf dem Kreisriegerverbandstage in Neumarkt wurde zur Frage der Stellung von Kriegervereinsmitgliedern zu sozialdemokratischen Konsumvereinen folgender Beschluß gefaßt: „Die gleichzeitige Mitgliedschaft eines unter sozialdemokratischer gewerkschaftlicher Leitung stehenden Konsum- oder ähnlichen Vereins und eines Kriegervereins vertragen sich absolut nicht. Den einzelnen Vereinen des Kriegerverbandes wird empfohlen, den in Frage kommenden Mitgliedern diese Entscheidung mitzuteilen und ihnen eine angemessene Frist zu gewähren, sich zu erklären, ob sie sich derselben fügen wollen oder nicht."

Die „geistigen Waffen“ der Sozialdemokratie

kenntzeichnet folgende Mitteilung der Redaktion des „Gewerkevereins“: „Als der Vertrauensmann der Hirsch-Dunkerischen Gewerkevereine im Betriebe der Steinway u. Sons in Hamburg Dehlske, am 29. August früh zur Arbeit gehen wollte, wurde er von drei gedungenen Individuen überfallen und mit einem sogenannten Totschlagger (Gummischlauch mit Blei) arg zugerichtet. Sie nahmen ihm auch zwei Pakete, die Flugblätter enthielten, fort. Anzeige ist erstattet. — Zur Aufklärung sei hinzugefügt, daß ein erheblicher Teil der sozialdemokratischen Holzarbeiter dieses Betriebes in den Streik eingetreten ist, um die Firma zu zwingen, keine Hirsch-Dunkerischen Holzarbeiter einzustellen. Dehlske hatte eine bürgerliche Kandidatur zur letzten Bürgerschaftswahl angenommen und sich dadurch den tödlichen Haß der sozialdemokratisch organisierten Holzarbeiter zugezogen, die ihn und die anderen Gewerkvereiner aus dem Betriebe entfernen wollten. Die Firma, die verständigerweise diesen Fanatikern nicht zu Willen war und deshalb befristet wurde, besetzte die durch den Streik freigewordenen Plätze mit Gewerkevereinern. Hiernach ist un schwer zu erraten, daß dem Überfall politische Motive zugrunde liegen."

Aus der nationalliberalen Partei Bayerns.

Das Generalsekretariat der „Nationalliberalen Landespartei r. Kh.“ schreibt der „Liberalen Landtagskorrespondenz“: „Am Sonntag den 4. September tagte in Nürnberg der geschäftsführende Ausschuß der Landespartei. Neben einer Reihe von wichtigen Fragen interner Natur beschäftigte er sich auch mit der Stellung, welche der bevorstehende nationalliberale Parteitag in Kassel in den nächsten Reichstagswahlen einnehmen wird. Einstimmig war man der Ansicht, daß es wünschenswert sei, wenn in Kassel eine Großblockpolitik mit der Sozialdemokratie abgelehnt würde. In erster Linie möchten Wahlbündnisse mit der fortschrittlichen Volkspartei angestrebt werden, aber daneben, wenn möglich, auch mit den rechtsstehenden Parteien. Nach rechts wie nach links soll jedoch Wahlunterstützung nur dort gewährt werden, wo der betreffende Kandidat Gewähr dafür bietet, daß er weder

eine einseitige Agrarpolitik nur im Interesse des Großgrundbesitzes noch eine Politik des Freihandels vertritt, sondern daß er für die Interessen aller Stände, insbesondere auch für die von Industrie, Handel und Gewerbe, eintreten wird. In Bayern r. Kh. kann mit Rücksicht auf die hier herrschenden Verhältnisse auf diese Wahltaktik keinesfalls verzichtet werden."

Zur Frage der Feuerbestattung.

Wie nach dem „Lof.-Anz.“ von unterrichteter Seite verlautet, wird in der nächsten Session des preussischen Abgeordnetenhauses ein Entwurf betreffend die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung von der Regierung vorgelegt werden. Das Abgeordnetenhause hatte in der verfloffenen Tagung einen Antrag auf Zulassung der Feuerbestattung in Preußen angenommen."

Zur Fleischsteuerung in Österreich.

wird berichtet: In einzelnen Orten, die sich durch besonders hohe Fleischpreise auszeichneten, hatten sich die Hausfrauen zusammengetan und waren den örtlichen Fleischhändlern mit einem Fleischkaufstreik entgegengetreten, d. h. sie kauften überhaupt kein Fleisch mehr am Orte. Durch Beschränkung des Fleischgenusses und Fleischbezug von außerhalb gelang es den Frauen, die Fleischpreise in kurzer Zeit zur Herabsetzung der vorher erhöhten Fleischpreise zu veranlassen. — In Ofenpeft haben die Schächter die Fleischpreise abermals um 10 bis 15 Heller pro Kilo erhöht. Infolgedessen haben zahlreiche Kreise, vor allem aber die Arbeiterbevölkerung Ofenpefts, den Boykott gegen die Schächter und Fleischhändler erklärt. In den letzten Tagen ist der Fleischkonsum bereits beträchtlich zurückgegangen. Vielfach versucht man, die hohen Preise dadurch zu umgehen, daß man die Fleischwaren von auswärts bezieht."

Neue belgische Minister.

Senator Berrry ist zum Minister des Innern und Abgeordneter de Broqueville zum Verkehrsminister ernannt worden."

Biserta in Tunis

wird französische Marinestation. Der gegenwärtig in Biserta weilende französische Marineminister hat das Arsenal von Sidi Abdallah zur Vorbereitung von Vergrößerungen und Verbesserungen der Hafenanlagen besucht. Biserta soll 1912 ein Geschwader erhalten."

Diskontermäßigung der russischen Staatsbanken.

Die russischen Staatsbanken ermäßigten den Diskont für längere Termine um 1/2 Prozent; demnach beträgt der Zinsfuß für drei Monate unverändert 4 1/2, für sechs Monate 5, für neun Monate 5 1/2 und für zwölf Monate 6 1/2 Prozent."

Ein türkisch-italienischer Zwischenfall.

Die türkischen Blätter haben über einen Zwischenfall berichtet, an dem der italienische Botschafter beteiligt war. Der Vorfall hat sich nach einer Darstellung von italienischer Seite folgendermaßen abgespielt: Der italienische Botschafter und seine Gemahlin wollten Montag Abend einer italienischen Wohltätigkeitsvorstellung beiwohnen. Sie landeten am Kai von Tophane in Begleitung des ersten Dragoman und eines Kawaffen, um nach Pera zu fahren. Der russische des einzigen Wagens, welcher am Plage von Tophane gefunden wurde, weigerte sich beharrlich und mit großen Worten, zu fahren, angeblich weil die Pferde zu müde waren. Er geriet in einen Streit mit dem Kawaffen, welcher Säbel und Revolver zog. Der italienische Botschafter mußte dem russischen einen Stockhieb versetzen und verletzte ihn am Kopf. Der angesammelte Pöbel stieß Hohn- und Drohrufe aus, schrie sogar: „Tod den Hutzugenden.“ Der Botschafter begab sich sofort zum Minister des Äußern und legte energischen Protest ein. Nisaaft Pascha gab seinem Bedauern Ausdruck und versprach die Befragung der Schuldigen. Dienstag Abend erhielt der italienische Botschafter den Besuch des Unterstaatssekretärs des Äußern, welcher offiziell das Bedauern der Regierung ausdrückte und vollständige Genugung zusagte. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Mittwoch Nachmittag besuchte der erste Dragoman der italienischen Botschaft den Gouverneur von Pera wegen einer Aussprache in dieser Angelegenheit. Der Zwischenfall wird als erledigt betrachtet, nur wird die Befragung der Schuldigen abgewartet. Die türkischen Blätter schreiben den Zwischenfall dem groben Vorgehen des Kawaffen zu."

Der türkisch-griechische Konflikt.

Die Pforte hat den Kretamächten eine Mitteilung zugehen lassen, in welcher sie deren Aufmerksamkeit auf die beabsichtigte Ersetzung der ausgedienten griechischen Offiziere der kretischen Miliz und Gendarmerie durch andere griechische Offiziere lenkt und die Mächte auffordert, diesen neuen Übergriff gegen die türkischen Souveränitätsrechte zu verhindern. — Die Pforte lehnte entschieden

die griechischen Schadenersatzforderungen wegen des Boykotts griechischer Waren ab und erklärte, die Sache sei überhaupt undisputabel. — Der griechische Minister des Innern hat ein Telegramm erhalten, in welchem ihm die Krater Michelidaki Conduro und Papanastoraki mitteilen, sie könnten ihre Wahl als Deputierte für Attika nicht annehmen. Es bleibt mithin nur die Regelung der Anwesenheit Benizelos und Poligeoris übrig."

Zusammenstoß türkischer Truppen mit Drusen.

Nach einer Depesche aus Damaskus hat Montag Abend ein erster Zusammenstoß von Truppen mit einer fünfzigköpfigen Drusenbande stattgefunden. Zwanzig Drusen wurden getötet, die übrigen gefangen genommen. Die Truppen hatten acht Verwundete."

Die Portsmouther Spionenaftäre.

Der Polizeioffizier, der Leutnant Helm verhaftet hat, sagte aus, Helm habe erklärt, kein Spion zu sein. Die Anklage lautet auf unerlaubte Anfertigung von Zeichnungen des Forts Widely und der Redoute Farlington."

Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Die ersten Gouverneurs- und Kongresswahlen in den Neu-Englandstaaten wurden gestern vorgenommen. In Vermont behaupteten die Republikaner mit Leichtigkeit die Mehrheit. Die ersten Ergebnisse der Urwahlen für den Gouverneurposten in New Hampshire zeigten einen Vorsprung der fortschrittlichen Republikaner mit 807 Stimmen vor dem Kandidaten der regulären Republikaner mit 316 Stimmen. — Nach den letzten Meldungen hat sich herausgestellt, daß die Republikaner bei den Staatswahlen in Vermont die kleinste Majorität seit 25 Jahren erhalten haben. Sie betrug in diesem Jahre nur 10 060 gegen 29 645 im Jahre 1908."

Die neue republikanische Partei in den Vereinigten Staaten

geht kräftig ins Zeug. Aus St. Francisco wird gemeldet: Der fortschrittliche Flügel der Republikaner hat am Dienstag die Führung im republikanischen Staatskongress von den regulären Republikanern übernommen und die nationale Führerschaft Roosevelts anerkannt."

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September 1910.

— Staatssekretär v. Riederer-Waechter ließ auf der chilenischen Gesandtschaft in Berlin das Beleid der deutschen Regierung an dem Hinscheiden des stellvertretenden Präsidenten von Chile, Albano, ausdrücken. Dasselbe tat im Auftrage der deutschen Regierung der deutsche Gesandte bei der Republik Chile in Santiago."

— Der Ausbruch der Maul- und Klauenpest ist dem kaiserlichen Gesundheitsamt am 7. September 1910 aus nachstehenden Orten gemeldet: 1. Berlin, Zentralviehhof, 2. Gembitz, Kreis Garnitau, Reg.-Bez. Bromberg, bei Händlervieh, 3. Valentinowo, Kreis Hohensalza, Reg.-Bez. Bromberg, 4. Rehden, Kreis Graudenz, Reg.-Bez. Marienwerder, 5. Weelkow-Cvetin Rügenwalde, Kreis Schlawe, Reg.-Bez. Köslin, bei Händlervieh, 6. Neuhütten, Station Gr. Tuchen, Kreis Bütow, Reg.-Bez. Köslin, bei Händlervieh."

— Die Sperre des Berliner Viehhofes bleibt der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ zufolge auch für den Sonnabendmarkt bestehen."

Der 39. deutsche Apothekertag

setzt am Mittwoch seine Beratungen fort. Zu dem Punkte „Vor- und Ausbildung der Apotheker“ lag eine große Reihe von Anträgen vor. Nach eingehender Debatte wurde ein Antrag des Kreisoberpräsidenten angenommen, der das Reifezeugnis und den wahlfreien Lateinunterricht für die oberen Klassen der Oberrealschulen fordert. Ferner wurde ein Antrag der drei Kreise Berlin angenommen, der außerdem noch fordert, daß auf allen Hochschulen, an denen die pharmazeutische Staatsprüfung abgelegt werden kann, obligatorische Übungen in der Darstellung galenischer und chemischer Arzneimittel, sowie Übungen in physiologisch-chemischen, mikroskopischen und bakteriologischen Untersuchungen eingeführt und zum Gegenstand der pharmazeutischen Staatsprüfung gemacht werden."

Zum Punkt der Tagesordnung „Wahrung der Standesinteressen“ wurde ein Antrag des Kreispräsidenten von Paderborn angenommen, daß, sobald Gesetze zur Ausarbeitung gelangen, welche die Interessen des Apothekerstandes berühren, Vertreter des Apothekerstandes in jedem Bundesstaat zu jedem derartigen Gesetzentwurf gutachtlich gehört werden sollen."

Alsdann wurde der Geschäftsbericht erstattet. Der Apothekerverband zählt gegenwärtig 4651 Mitglieder, die Kasse balanziert mit 899 441 Mark. Die Stützungen der Kasse betragen 790 541 Mark. Zur Beratung des wichtigsten Punktes der diesjährigen Tagung, der „Regelung des Apothekereuwens“ lag folgender Antrag des Vorstandes vor: „Der deutsche Apothekerverein spricht sein großes Bedauern darüber aus, daß allem Anschein nach eine Regelung des Apothekereuwens durch das Reich nicht zustande kommen wird. Er beharrt auf seiner Forderung der allgemeinen Durchföhrung der Verehrlichkeit und Veräußerlichkeit aller Apothekenbetriebsrechte für das Reich wie für den Einzelstaat und lehnt namentlich die Personalkon-

zeption, sowie jede Abhängigkeit oder Entschöndung, deren Endziel die Personalisation ist oder sein kann, ab.“ — Einen im gleichen Sinne gehaltenen Antrag stellte der Kreis Südböhmen. Nach längerer äußerer lebhafte Debatte über die Fragen, ob eine Entschöndung der Apotheker überhaupt möglich und wünschenswert ist und wie weit hierbei die Hilfe des Staates in Anspruch zu nehmen ist, wurde der Antrag des Vorstandes, unwesentlich geändert, angenommen."

Zu Punkt „Spezialitätentage für das deutsche Reich“ wurde folgender Antrag vom Ausschusse angenommen: „Die Hauptversammlung erhebt Widerspruch gegen die Art der Klassifizierung der Heilmittel, wie sie in der Spezialitätentage für das deutsche Reich vorgenommen ist."

Zum Punkt „Deutsche Arzneitage“ berichtete Dr. Grünow-Breslau. Er ist der Ansicht, daß die Reichsarzneitage keine nennenswerte Aufbesserung gebracht hat, trotz aller Eingaben an den Bundesrat. Es wurde folgender Antrag Mittel-Schlesien angenommen: „Der Hauptvorstand wolle dahin wirken, daß in Berücksichtigung der stetig vermehrten Betriebskosten der Apotheken und des in den letzten Jahrzehnten bedeutend verteuerten Lebensmittelpreises die Arzneitage endlich die seit Jahren erbetene Aufbesserung erfährt."

Arbeiterbewegung.

Sympathiestreik der englischen Kohlenarbeiter in Cardiff. Die Kohlenarbeiter in Cardiff hielten Mittwoch eine Massenversammlung ab, in der 1200 Angestellte der vereinigten Cambrian Kohlengruben beschlossen, den Sympathiestreik mit anderen Arbeitern der Mine zu treten, die nach einer Forderung auf Lohnerhöhung entlassen worden waren."

Ausland.

Konstantinopel, 8. September. Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall v. Bieberstein ist von seinem Urlaub hierher zurückgekehrt."

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 7. September. (Einen schweren Unfall) erlitt heute Nachmittag der Musterfeldwebel von der 5. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 59. Er fiel herab von der Treppe, daß er sich eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung zuzog. Der Mann wurde in heftigstem Zustande nach dem Garnisonlazarett gebracht und liegt dort schwer krank darnieder. Er ist aus Königl.-Dombrowken, Kreis Graudenz, zuhause."

Marienburg, 8. September. (Der Manöver-Prozantzug) bestehend aus 22 Kraftwagen mit Anhängerwagen der Berkestruppen, polierte am Mittwoch Nachmittag die Dirschauer Eisenbahnbrücke, die um diese Zeit für Eisenbahnzüge gesperrt war, um über Marienburg nach Alsfelde zu fahren. Der Prozantzug sollte zwischen 1/5 und 5 Uhr auch die hiesige Eisenbahnbrücke passieren, die um diese Zeit ebenfalls für Eisenbahnzüge gesperrt war. Die Kraftwagen trafen aber mit zwei Stunden Verspätung hier ein und mußten nun über die dem öffentlichen Verkehr dienende Brücke fahren, da der Eisenbahnverkehr nicht stillstehen durfte. Die 22 Kraftwagen kamen unter der Führung des Oberleutnants Ebert gegen 7 Uhr abends hier an und fuhren in langsamem Zuge nach Alsfelde, wo übernachtet wurde."

Pespin, 7. September. (Kirchliche Personalien.) Die kirchliche Einsetzung erhielten gestern Herr Pfarrverwalter Mezyslawski auf die Pfarrei Thorn (St. Marien) und Herr Pfarrverwalter Rappinst auf die Pfarrei Oßiek im Defanete Neuenburg. Herr Wikar Pyszora in Briesen ist zum geistlichen Lehrer am hiesigen Knaben-Seminar ernannt. Herr Wikar Chudjinski ist von Culmsee nach Briesen und Herr Wikar Katlas von Gollub als zweiter nach Culmsee versetzt. Der Geistliche Herr Otto Wesel ist als Wikar in Wadlau angestellt."

Elbing, 8. September. (Der Kaiser) hat bei seinem Jagdaufenthalt in Bröckelwitz am Mittwoch Nachmittag kein Jagdglück gehabt. Heute früh begab sich der Kaiser zu Pferde ins Mandörfergelände. Das Hauptquartier des Kaisers befindet sich jetzt in Pachollen bei Bröckelwitz, wo der Freiballon, der zur Verfügung des Kaisers steht, aufgestellt ist. Gegen Mittag kehrte der Kaiser nach Bröckelwitz zurück und begab sich im Automobil zum Grafen zu Dohna nach Ranten, wo er zu Mittag speist."

Danzig, 8. September. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident von Jagow kehrt zunächst von seinem Erholungsurlaub nicht zurück und kann infolgedessen auch den Vorstoß im Ehrenpräsidium für den deutschen Juristentag, der am Montag hier zusammentritt, nicht übernehmen. — Herr Oberpräsident von Liebermann, der seit mehreren Monaten wegen Krankheit beurlaubt war, wird nunmehr am 15. d. Mts. sein Amt wieder antreten, nachdem sich der Gesundheitszustand gebessert hat. — Der 25. Delegiertentag des Zimmungsverbandes deutscher Baugewerksmeister hat heute um 10 1/2 Uhr vormittags mit einer Direktions-sitzung im Landeshause seinen Anfang genommen, die unter dem Vorstoß des Herrn Baurat Bernhard Felisch-Berlin stattfand und an der etwa 20 Herren teilnahmen. Die Verhandlungen in der Sitzung waren nichtöffentlicher Natur."

Danzig, 8. September. (Der Ballon „Danzig“) des westpr. Vereins für Luftschiffahrt stieg heute gegen 1 Uhr vom Artillerieübungsplatze auf und flog in der Richtung nach Dirschau davon."

Danzig, 8. September. (Zu dem deutschen Juristentag.) der am Montag hier zusammentritt, sind 400 bis 500 Teilnehmer zu erwarten; den Vorstoß führt als Ehrenpräsident Geheimrat Professor Dr. Brunner. Der Verband der deutschen Juristen feiert gleichzeitig sein 50jähriges Jubiläum."

Joppot, 7. September. (17 397 Aurgäste) in 8650 Parteien waren bis heute mittags der Babeverwaltung gemeldet."

Memel, 7. September. (Automobilbauernfahrt.) Unter der Bezeichnung „Quer durch Deutschland“ trat am Mittwoch der bekannte Automobilbauernfahrt Richard Haase-Geta mit einem Bierzylinder-Stöwerwagen 6/16 PS. in Stettin eine Dauerfahrt an, die zuerst nach Memel und dann quer durch ganz Deutschland von unserer Nordostseite bis nach der an der Südwestgrenze des Reiches gelegenen schweizerischen Stadt Basel führen soll. Die Gesamtstrecke beträgt 2665 Kilometer. Die Fahrer trafen Donnerstag Abend hier ein. Die übrige Strecke Memel-Basel, über 1800 Kilometer, ist

ohne längere Unterbrechung zurückzulegen. Die Fahrt soll nicht länger als etwa 50 bis 60 Stunden dauern.

Polen, 9. September. (Der Gesamtverein der deutschen Geschäft- und Altersvereine) hat seine Tagung beendet. Heute Vormittag trat ein großer Teil der Kongressmitglieder eine Reise nach Wien an, um dort den Dom und andere Sehenswürdigkeiten, vor allen Dingen auch die benachbarten Anstaltsgebäude, zu besichtigen. Daran schließt sich morgen ein Ausflug nach Thorn an.

Stolz, 8. September. (Aus Anlaß des 600-jährigen Stadtjubiläums) wurde Stadtrat Schrag zum Jubilar ernannt. Der Stadt sind folgende Angelegenheiten überantwortet worden: Infanterie-Regiment von der Marwitz (pommerisches) Nr. 61 überreichte eine dem Regiment, dessen erste Garnison Stolz war. Oberst von Ufermann, der Kommandeur des Regiments, überreichte als Geschenk des Regiments ein goldenes Buch. Landrat Dr. von Brünning überreichte die Glückwünsche des Landkreises Stolz und widmete einen Pokal, aus dem der Kaiser den Ehrentrunk der Stadt entgegennahm.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. September. 1908 Abtretung des Kongostaates an Belgien. 1904 Gefecht mit den Hereros bei Owinana-Nana. 1896 + Eugl Palmieri zu Neapel, italienischer Mathematiker und Physiker, Erfinder des Seismometers. 1883 + Hendrik Cosciense zu Neapel, einer der Begründer der neueren östlichen Literatur. 1804 * Karl Rudolf Bromme zu Anger bei Paderborn, erster deutscher Admiral. 1771 * Mungo Park zu Fowfahls, berühmter Afrikaforscher, Entdecker des Niger. 1721 Frieden zu Nijmegen, Beendigung des nordischen Krieges. 1419 Ermordung des Herzogs von Burgund, Johann ohne Furcht, auf der Heerstraße bei Montreaux. 1180 Feierliche Belehnung Ottos I., Graf von Wittelsbach, mit dem Herzogtum Bayern zu Altbayern.

Thorn, 8. September 1910.

— (Die Rückkehr der Truppenteile unserer Garnison) aus dem Kaisermanöver erfolgt in der Nacht zu Sonntag und am Sonntag. Am Montag werden die Reservisten entlassen.

— (Personalien.) Dem königl. Rentmeister A. D. Rechnungsrat Schwanbeck in Culmbach anlässlich seines Abschieds in den Ruhestand der Kronorden dritter Klasse verliehen worden. Die Ortsausfahrt über die neu gegründete Schule zu Gießel, Kreis Strasburg, ist dem Kreischausse, Schulrat Bleyer in Strasburg übertragen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtskassenrentant Hinz in Königsberg ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Der Kreisverein ost- und westpreussischer Buchhändler) hielt am Sonntag den 4. September seine 30. ordentliche Hauptversammlung in Jüterburg ab. Die recht zahlreich besetzte Versammlung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Nachdem der Vorsitzende über das vergangene Vereinsjahr und die Oberleitungsarbeiten in Leipzig gegeben hatte und der Rechnung abgelesen wurde, wurde der Jahresbericht in allen Höhen festgelegt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Revision der Rechnungen wurde dem Vorstand vorgelegten Form, ebenso ein Verbot der Verkaufsbestimmungen genehmigt. Von besonderem Interesse waren die Maßnahmen, die seitens des Vorstandes zur Bekämpfung der Schmutz- und Fälschungserfolge ergreifen sind. Die im Herbst d. Js. in Jüterburg abgehaltene außerordentliche Versammlung des Vereins, als Vertreter des Vereins wurde Herr Otto Krieger aus Königsberg i. Pr. delegiert. Der Antrag des Kreisvereins rechnerischer Buchhändler beim Reichsausschuss der deutschen Buchhändler in Leipzig auf die Abschaffung des Kunden-Rabatts wird vom Reichsausschuss unterstützt werden, ebenso ein Verbot gegen das Anbieten übermäßig ausgedehnter Zahlungsbedingungen. In den Vorstand wurden wieder gewählt: Herr Karl Oppermann-Königsberg i. Pr. als Vorsitzender, Herr Arnold Kriedte-Brandenburg als Stellvertreter, Herr Hans Baesch-Königsberg als Schriftführer, Herr Karl Danneberg-Königsberg als Stellvertreter, Herr Eugen Heintze-Königsberg als Kassierer und als Beisitzer die Herren Horn und John-Danzig. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Königsberg i. Pr. festgelegt. Am Montag den 5. September war eine Zusammenkunft der klassischen Schöler des Schlosses Benndorf, die die große Zahl der Teilnehmer, Damen und Herren, bei prächtigem Herbstsonnenschein wahrnehmen konnte.

— (Die 16. Generalversammlung des Verbandes katholischer Lehrer in Ostpreußen) findet am 3., 4. und 5. Oktober d. Js. in Dirschau statt.

— (15. Schneidemühlener Automobil- und Pferde-Lotterie.) Bei der am Mittwoch vorgenommenen Ziehung der Schneidemühlener Automobil- und Pferde-Lotterie fiel der Hauptgewinn (1 Automobil mit 2 Pferden) auf Nr. 420 230, der 2. Gewinn (1 Equipage mit 4 Pferden) im Werte von 10 000 Mark) auf Nr. 218 914, der 3. Gewinn (1 Equipage mit 2 Pferden) im Werte von 5000 Mark) auf Nr. 404 952, der 4. Gewinn (1 Equipage mit 2 Pferden) im Werte von 3000 Mark) auf Nr. 106 745, der 5. Gewinn (1 Reitwagen mit 2 Pferden) im Werte von 2000 Mark) auf Nr. 85 498.

— (Der Militärärzterverein) hält sein Sedanfest am Sonnabend im Schützenhause ab. Wie schon mitgeteilt, ist der Überwachungsdiensft. der Überwachungsstation in Thorn, die die große Zahl der Teilnehmer, Damen und Herren, bei prächtigem Herbstsonnenschein wahrnehmen konnte.

— (Choleraüberwachungsdiensft.) Die Überwachungsstation in Thorn, die die große Zahl der Teilnehmer, Damen und Herren, bei prächtigem Herbstsonnenschein wahrnehmen konnte.

das soll ja eben durch die Überwachungsstation verhindert werden. Deswegen ist gerade die Station Schillno so verstärkt worden, um die Gewähr zu haben, daß auch anscheinend gesunde, in Wahrheit aber schon infizierte Schiffer und Flößer nicht in das Innere Deutschlands gelangen. Infolge dieser Verstärkung konnte auch davon abgesehen werden, die Überwachungs-Station im Unterlauf des Stromes wieder einzurichten; man hat geglaubt, diese nunmehr ohne Schaden eingehen lassen zu können. Der tägliche Etat der Station Schillno ist dadurch allerdings auf 250 Mark gestiegen.

— (Vorsichtsmaßregeln gegen Cholera-Einschleppung.) Zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera durch den Flößereiverkehr auf der Weichsel hat der Herr Regierungsräsident in Marienwerder die Landespolizeiliche Anordnung vom 27. August d. Js. veröffentlicht. Nach den neuen Bestimmungen ist den auf Traktoren von der russischen Grenze die Weichsel hinabfahrenden Flößern, einschließend der Kassierer und Rottleute, im Land- und Stadtfreise Thorn, soweit nicht nachstehend erwähnte Ausnahmen vorgehen sind, das Verlassen der Traktoren sowie das Betreten der Ufer und Herortschaften verboten. Zum Einnehmen von Lebensmittel ist dem Kassierer oder Rottmann und einem Mann von jeder Trakt gestattete, in Thorn an Land zu gehen, eine der polizeilicherseits eingerichteten, durch rote Flagge kenntlich gemachten Lebensmittelverkaufsstellen aufzusuchen und dort die nötigen Einkäufe zu machen. Nach Empfang der Lebensmittel sind die an Land gegangenen Personen verpflichtet, sofort auf ihre Trakt zurückzufahren. Sollten die gewünschten Gegenstände auf der Verabfolgungsstelle nicht oder nicht in ausreichender Menge vorhanden sein, so sind die an Land gegangenen Personen gehalten, sofort auf die Traktoren zurückzufahren und dort zu warten, bis die geforderten Gegenstände herbeigeschafft und vom Ufer ein Zeichen zum Abholen derselben gegeben wird. Das Verbot des Verlassens der Traktoren findet keine Anwendung auf solche Personen, welche sich zwecks Meldung eines Erkronungsfallendes nach der nächsten Überwachungsstelle in Schillno oder in Thorn begeben. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

— (Geschworene.) Zum Vorhörer für die am 3. Oktober beginnende dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode ist Herr Landrichter Hoberg ernannt worden. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten, Geheimen Oberjustizrats Hahn zweites Auslosung der Geschworenen für diese Sitzungsperiode eine Sitzung statt, in der die Namen folgender Herren aus der Urne gezogen wurden: Bilschmeyer Ewald Pelling-Thorn, Oberzolinspiktor Paul Schoenian-Thorn, Kaufmann Mag Mallon-Thorn, Kaufmann Bertram Dolina-Thorn, Kaufmann Mag Goldstandt-Söbba, Rittergutsbesitzer Otto Studte-Wenzlan, Rittergutsbesitzer Eugen Claus-Heimsoot, Rittergutsbesitzer Anton von Wierzbicki-Gut Einowitz, Rittergutsbesitzer Reinhold Witte-Niemczaf, Gutsbesitzer Otto Sommermeyer-Witkowo, Baugewerksmeister Bauer-Neumark, Gutsverwalter von Benst-Schalenhof, Schulrat Gustav Ratkuhn-Thorn, Rittergutsbesitzer Friedrich Matkowski-Gutowo, Domänenpächter Theodor Witte-Vissau, Gutsverwalter Anton Döhlmann-Milichewo, Gutsbesitzer Anton von Chranowski-Germannsrube, Betriebsführer Paul Droegge-Thorn, Domänenpächter Brockmann-Wawerwitz, Brauereibesitzer Karl Bartholdowski-Söbba, Rittergutsbesitzer Louis Schwante-Swideregn, Gutsbesitzer Nagorski-Falkenau, Buchdruckereibesitzer Paul Dombrowski-Thorn, Gutsbesitzer Johannes Tollit-Riesbach, Rittergutsbesitzer Jgnav v. Mieszkowski-Elborz, Rittergutsbesitzer Edwin von Parpart-Gr.-Wiblich, Baugewerksmeister Ewald Hoffmann-Thorn, Administrator Wilhelm Grothe-Glauchau, Schuldirektor Dr. Bernhard Magdorn-Thorn und Administrator Oskar Busse-Treubaußen.

— (Wochenmarkt.) Der heutige Markt war ziemlich reich besetzt, die Nachfrage indessen, der Jahreszeit entsprechend, nur mäßig, sodaß Überstand blieb. Die Preise waren unmerklich. Als Neuheit war Kürbis erschienen, der jetzt durch eine neue Methode — Einföhrung von Milch mittelst Strohhalm in den Sied — zu doppelter Größe mit Verbesserung des Fleisches gebracht wird; das Kilo wurde mit 15 Pf. abgegeben. Auf dem Fischmarkt waren feinere Sorten endlich wieder in größerer Menge erschienen, waren aber stark begehrt, sodaß die Preise nicht herabgingen. Kal kostete 1,20 Mark, Zander 1,00—1,20 Mark, Schleihe 0,90 bis 1,00 Mark, Karauschen und Karpfen 90 Pf., Hecht 80 Pf., Barsche 50—70 Pf., Barben und Bressen 60 Pf. Krebse waren 10 Schaf, darunter 5 Schaf große, am Markt, die für 2,50—3,00 Mark Absatz fanden.

— (Verhaftet) ist der schon wiederholt mit Zuchthaus vorbestrafte Schlosser Wilhelm Schwarz, der gestern Mittag in dem Hause Bankstraße 4 einen Einbruchsdiebstahl versuchte und auf frischer Tat ertappt wurde.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Geunden) wurden ein Spazierstock, ein Damengürtel, ein Paket mit Wäsche, drei Körbe und Schulbücher des Szwanowski. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,94 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,07 Meter auf 3,18 Meter gestiegen.

Podgorz, 7. September. (Fest des Frauenvereins. Unfall.) Der hiesige Frauenverein beabsichtigt, am 16. Oktober im Hotel „Kronprinz“ ein Fest zu veranstalten, dessen Reinertrag den Armen zufallen soll. — Beim Rangieren auf dem Hauptbahnhof wurde der 17-jährige Arbeiter August Treichel von der Maschine so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Überführung in das Thorner städtische Krankenhaus verschied. Der Vater des Verunglückten, ein Arbeiter, wohnt auf dem Aushau.

Aus Russisch-Polen, 8. September. (Selbstmord eines Generals.) Der in Wilna wegen Millionen-Unterfchlagungen verhaftete General Gegenow hat in der Zivildelle nach einem mißglückten Attentat auf einen Wächter sich durch Erhängen das Leben genommen.

Mannigfaltiges.

(Einen Damirutz) haben, wie aus Waldenburg in Schlesien gemeldet wird, die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage Mittwoch Nachmittag auf der eingleisigen Strecke Dittersbach — Glatz in der Nähe des Bahnhofs Ludwigsdorf verursacht. Der Damm

hat sich in einer Länge von etwa vierzig Metern mehr als drei Meter gesenkt. Der Güterzugsverkehr ist eingestellt, der Personenverkehr wird durch Umfahrungen aufrechterhalten. — Nach weiterer amtlicher Meldung wird die Verkehrsstörung voraussichtlich bis Sonntag andauern.

(Neues Kurhaus in Reinerz.) Die Stadtverordneten in Reinerz genehmigten den Neubau eines Kurhauses.

(5000 Paar geschmuggelte Schuhe.) Gestern Nacht gelang es Zollbeamten, bei dem Grenzzort Brethen einen Schmuggler anzuhalten. Dieser brachte auf einem Wagen etwa 5000 Paar Schuhe aus Holland über die Grenze. Der Transport wurde beschlagnahmt.

(Typhusepidemie in Brüssel.) In den Arbeitervierteln Brüssels wurde eine auffallend große Zahl Typhuskranker festgestellt. Am Donnerstag befanden sich in den Spitälern bereits hundert Kranke. Zwei Personen sind bereits gestorben. Die Krankheit wird auf übermäßigen Genuß roher Muscheln zurückgeführt.

Neueste Nachrichten.

Vom Kaisermanöver.

Pr.-Holland, 9. September. Bei dem roten (1.) Korps baute die 1. Infanterie-Division im Laufe des gestrigen Tages eine Stellung auf, die von Norden nach Süden sich von Grünhagen nach Rogehnen zog und sich mit nach Norden zurückgebogenem rechten Flügel östlich Pr.-Holland fortsetzte. Nach Westen waren bei Mäten und Talpitten starke Feldbefestigungen vorgehoben. Die Stellung ist sehr fest. Überall sind tiefe Grabgräben angelegt, die Geschütze sind eingegraben. Noch weiter westlich Krossen und Schönfeld sind umfangreiche Scheinanlagen errichtet, die, obwohl leer, von weitem den Eindruck besetzter Verhauungen machen. Die rote (2.) Division erreichte, von Osten kommend, getrennt Gr.-Thierbach, Reichertsvalde und Silberbach. General von Klud beschloß, die mit der 1. Division ausgebaute Stellung zu halten und die 73. Brigade, die 2. Division und die Wäpfe der Kavallerie hinter dem rechten Flügel bereit zu stellen. Das blaue (17.) Armeekorps hatte hauptsächlich aufgrund von Meldungen seines Zentral-Luftschiffes den Eindruck gewonnen, die Hauptstellung der roten Kräfte befände sich hinter dem Oberländer Kanal, wo sich die Scheinanlagen befinden. Die 41. und 35. blaue Division sollte diese Stellung in Front angreifen, die 36. Division sollte von Elbing auf Pr.-Holland vorgehen, die Kavallerie-Division E mit Tagesanbruch gegen den rechten Flügel von Rot. Dementsprechend erschien die 35. Division um 9 1/2 Uhr bei Hirschfeld, die 41. Division gleichzeitig weiter südlich bei Rahmgeis. Das Vorgehen der blauen Truppen erfolgte langsam, vorsichtig, lautlos und beinahe unsichtbar, mit Ausnutzung aller Deckungen des Geländes. Die Divisionen wurden von der roten Artillerie aus deren Hauptstellung beschossen. Das Wetter ist schön, die Wege sind etwas getrocknet. Der Kaiser stieg 8 Uhr 30 Min. bei Rogehnen zu Pferde und beobachtete die Bewegungen von der Höhe zwischen Talpitten und Grünhagen, wo auch Graf Haefeler, die fremdherlichen Offiziere und die Manöverleitung unter Generaloberst Freiherrn von der Goltz sich befanden.

Der Kaiser auf der Elbjagd.

Lititz, 9. September. Der Kaiser wird am Montag den 12. September vormittags 8 Uhr im Hofzuge in Meßlau eintreffen und sich von dort im Automobil zunächst nach der Oberförsterei Neumünster zur Elbjagd begeben. Um 12 Uhr wird der Kaiser mit Gefolge auf einem Dampfer das Frühstück einnehmen und dann nach Jagdschloß Paitz fahren und dort Wohnung nehmen. Am 13. und 14. September wird der Kaiser in den Oberförstereien Lawellingtonen und Idenhort auf Elche jagen. Die Abfahrt des Kaisers von Paitz erfolgt am Abend des 14. September.

Mord.

Birkallen, 9. September. Heute wurde in der Nähe der Stadt auf der Chaussee die schrecklich verkrümmte Leiche des Drehorgelpielers Steiner aufgefunden. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es einem der Tat von vorn herein verdächtigen Mauerergesellen zu verhaften.

Die Hochwassergefahr in Schlesien.

Breslau, 9. September. Die Oder und ihre Nebenflüsse steigen weiter, sodaß eine Katastrophe wie 1907 befürchtet wird.

Breslau, 9. September. Bei Löwen hat die Glaser Reife heute Morgen den höchsten Stand mit 6,05 Meter erreicht. Der Ort Löwen ist vollständig überschwemmt. In der Straße wird der Verkehr in Röhren aufrecht erhalten. — Aus Bunzlau wird gemeldet, daß der Böber so mächtig angeschwollen ist, daß die Kluten zwischen Bunzlau und Löwenberg mehrere Brücken weggerissen haben. Der Verkehr ist gestoppt, das weite Gelände ist sennartig überschwemmt. — Aus Luban wird gemeldet, daß infolge der Hochflut das Wasser der Staubeden der Queithalssperre den höchsten Stand von nahezu 15 Mill. Kubikmeter erreicht hat.

Zollisch.

Berlin, 9. September. Die Nachricht, daß der Ober-Postassistent Zollisch aus dem Postdienst ausgeschieden sei, und daß eine zu seinen Gunsten eröffnete Subskription den Betrag von rund 50 000 Mark ergeben habe, wird der „Morgenpost“ von zuständiger Seite als unrichtig bezeichnet.

Preussische Klassenlotterie.

Berlin, 9. September. In der heutigen Vormittagsziehung fiel ein Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 302 033 und je ein Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 147 826 und 237 403.

Die englischen Spione.

Emden, 9. September. Der eine der beiden Engländer, die unter Verdacht der Spionage auf Vorkum verhaftet worden, wurde heute früh durch zwei Gerichtsdiener nach Leipzig gebracht, um dem Reichsgericht übergeben zu werden. Der andere wird morgen früh dorthin transportiert.

Der Bischof von Speyer f.

Kaiserslautern, 9. September. Der Bischof von Speyer Dr. von Busch ist heute früh gestorben.

Eisenbahnunfall.

Düsseldorf, 9. September. (Amtliche Meldung.) Heute Morgen 3 1/2 Uhr stieß ein von

Gerresheim kommender Güterzug auf einen auf dem hiesigen Hauptbahnhof haltenden Güterzug. Ein Schaffner wurde schwer, drei Mann vom Zugpersonal leicht verletzt. Die entgleisten beiden Maschinen und 5 Wagen sind stark beschädigt.

Beizehen und Unglücksfälle.

Wiener Neustadt, 9. September. Als bei dem heutigen Preisfliegen Adolf Warhalowski mit dem Erzherzog Leopold Salvaor als Beizeiter auf seinem Aeroplane aufstieg, streifte sein Apparat den des gleichzeitig aufsteigenden Karl Warhalowski, dessen Maschine zu Boden stürzte und zertrümmert wurde, wobei letzterer einen Schenkelbruch erlitt.

Sesto, 9. September. Bei der gestrigen Kadrennfahrt Sesto-Florentino fuhr das Automobil der Jury gegen einen Presslufte und kürzte um. Der Chauffeur wurde getötet. Drei Mitglieder der Jury und zwei Journalisten wurden schwer verwundet.

Norfolk, (Virginia), 9. September. Nach einer Meldung aus Fort Monroe sind auf dem Dampfschiff North Dakota in der Gegend von Ocean-City Blanis in Brand geraten.

Norfolk, 9. September. Das Brandunglück auf der North-Dakota ist durch Explosion eines Fasses B1 in einem Heizraume herbeigeführt worden. Das Feuer ist durch Unterwassersehen des betreffenden Raumes gelöscht worden.

Washington, 9. September. Einer amtlichen Depesche zufolge haben bei dem Brand auf der North Dakota 3 Mann den Tod gefunden und elf Mann Verletzungen davongetragen.

Ein diplomatischer Zwischenfall in Santiago.

Santiago (Chile), 9. September. Der Vertreter des Papstes und sein Sekretär verließen die in der Kathedrale für den verstorbenen Vizepräsidenten Albano abgehaltene Trauerfeier. Sie beschwerten sich darüber, daß die zur Jahrestagung der Unabhängigkeit dort weilenden fremden Gesandten den Vortritt erhielten.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 9. September 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit	Windgeschwindigkeit in m/sec	Windgeschwindigkeit in km/h
Borkum	764,5	N N O	heiter	16	0	766	
Hamburg	763	N N W	wolkig	14	1	763	
Swinemünde	761,7	O N O	heiter	14	1	761	
Neufahrwasser	761,9	O	wolkig	15	7	761	
Memel	762,9	O N O	wolkig	13	0	762	
Hannover	765,8	N	bedeckt	14	2	764	
Berlin	761,4	O	halbbedeckt	12	7	761	
Dresden	761,4	N O	bedeckt	12	20	762	
Breslau	762	S	Nebel	12	5	761	
Bromberg	761,7	—	Nebel	13	4	761	
Weg	763,5	N O	wolkig	11	0	765	
Frankfurt (Main)	762,8	S W	halbbedeckt	12	0	764	
Karlsruhe (Baden)	763,7	N O	bedeckt	11	0	764	
München	763,2	W	wolkig	11	0	764	
Zugspitze	531,5	S W	wolkig	-1	2	533	
Schilf	760,1	O	heiter	13	0	769	
Aberdeen	769,1	W N W	Dunst	7	0	769	
St. Petersburg	—	—	—	—	—	—	
Paris	—	—	—	—	—	—	
Willingen	766,8	N	wolkig	15	1	767	
Christiansund	768,9	—	heiter	12	0	769	
Stagen	—	—	—	—	—	—	
Kopenhagen	763,8	N O	bedeckt	14	2	764	
Stockholm	—	—	—	—	—	—	
Saparanta	773	—	wolklos	6	0	772	
Archangel	773,8	O	bedeckt	6	0	774	
St. Petersburg	767,7	O	bedeckt	14	0	767	
Riga	—	—	—	—	—	—	
Warschau	—	—	—	—	—	—	
Wien	762,5	W	bedeckt	13	2	763	
Son	760,3	N	wolkig	14	0	761	

Hamburg, 9. September, 9 1/2 Uhr vormittags. Wetterlage wenig verändert: Hochdruckgebiet über den Britischen Inseln über 770 mm bis Nordwestrand über 773 mm; flache Depressionen über dem Mittelmeer und, verlagert über Deutschland mit dem Minimum unter 760 mm über Schlesien. Witterung in Deutschland: ziemlich trüb, schwache Winde nördlicher Herkunft, Temperatur zehn bis fünfzehn Grad, Norden hatte verbreitete Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

am 9. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 12 Grad Cels.
Wetter: trüb. Wind: Nordost.
Barometerstand: 755 mm.

Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur + 19 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	9, 0,94	8, 0,88	
	Zamisch	—	—	
	Warschau	9, 1,77	7, 1,17	
	Chwalowice	8, 3,18	7, 3,07	
	Zatoczyn	—	—	
Grahe bei Bromberg	D.-Pegel	—	—	
Nebe bei Czarnikau	u.-Pegel	—	—	

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 10. Septbr.: Unbeständig, wechselnde Bewölkung, strichweise noch etwas Regen.

10. September: Sonnenaufgang 5.26 Uhr, Sonnenuntergang 6.28 Uhr, Mondaufgang 12.53 Uhr, Monduntergang 8.45 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (16. n. Trinitatis) den 11. September 1910.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Ostwald. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Höfcher.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Müller. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Müller.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer.

Baptisten-Gemeinde, Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Geertz-Stallpöten. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5 1/2 Uhr: Jugendversammlung.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Moder. gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule.

Evangel. Gemeinde Luftak - Göttau. Vorm. 10 Uhr in Luftak: Gottesdienst (Missionsbericht), danach Kindergottesdienst.

Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Beibisch: Gottesdienst mit heil. Abendmahl.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben
Edmund
 sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
 Mittelschullehrer **Steinhilber**
 u. Frau, geb. Kleemann.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermessstände in Thorn und Mader für das Vierteljahr Juli-September 1910 beginnt am

Montag den 12. September d. J.

Die Herren Hausbesitzer werden erucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten. Die Wassermess-Ablesesettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerksverwaltung, Rathaus 2 Tr., Zimmer 47, in Empfang genommen werden.
 Thorn den 8. September 1910.
 Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in P o d g o r z, Kreis Thorn, belegene, im Grundbuche von Podgorz, Band VII, Blatt 173, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Gastwirts **Paul Hoffmann** in Podgorz eingetragene Grundstück am

29. Oktober 1910,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Artikel Nr. 175 der Grundversteigerungsliste und unter Nr. 140 der Gebäudefeuerrolle des Gemeindebezirks Podgorz eingetragen; es ist 50 ar 11 qm groß und bei 1863 Mark jährlichem Nutzungswert mit 60 Mark zur Gebäudeversicherung veranlagt. Zur Grundsteuer ist es bei 1/100 Taler Beitragtrag nicht veranlagt. Es besteht aus den an der Podobitstraße belegenen Parzellen 1327/219, 1324/233 und 1325/237 des Kartenblatts 2 der Gemarkung Podgorz, welche die Bezeichnung führen: a) Wohn- und Gasthaus mit Hofraum und Saingarten, b) Wirtschaftsgebäude, c) Wagenremise, d) Kegelbahn, e) Wiese der Klasse 6.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. August 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 1. September 1910.
 Königlich-Ämtergericht.

Bei der Zwangsvorsteigerung des auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Ignatz von Radkiewicz** in Briesen eingetragenen Grundstücks Briesen, Band 2, Blatt 18, ist ein nicht verbrauchter

Substitutionsvorbehalt

von 2356,89 M. — zweitausenddreihundertsechundsüßfünfzig M. 89 Pfg. — am 17. Januar 1880 bei der königlichen Regierungshauptkasse in Marienwerder mit der Bestimmung hinterlegt worden, daß er zur Nachverteilung gelangen sollte. Termin zur Nachverteilung hat am 15. Juli 1910 stattgefunden und es ist in ihm der obengenannte Substitutionsvorbehalt, dessen Höhe infolge Verjährung jetzt 4143,88 M. — viertausendeinhundertdreißendachtzig M. 88 Pfg. — beträgt, der in dem Substitutionsverfahren an erster Stelle und in Höhe von 8533,91 M. ausgefallenen Hypothekengläubigerin, nämlich der Kommanditgesellschaft auf Aktien, Kreditbank von Danzig, Kalkstein, Lyskowski & Co. in Thorn, zugewiesen worden. Wie gerichtlich festgestellt ist, besteht diese Gesellschaft nicht mehr und es ist unbekannt, wer ihre Rechtsnachfolger sind. Es ist daher in dem erwähnten Termin der der genannten Gesellschaft zugewiesene Betrag zur Spezialmasse erklärt und den unbekannt Beteiligten der Obersteuerrat Patetz aus Schwab, zum Kurator bestellt worden — § 80 der preussischen Substitutionsordnung vom 15. März 1869 —

Auf Antrag des Kurators, dessen Nachforschungen keinen Erfolg gehabt haben, werden hiermit alle diejenigen, welche an die Spezialmasse Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gericht bei Vermeidung der Präklusion spätestens in dem hiermit auf den

2. Dezember 1910,

vorm. 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude zu Schwab, Zimmer 7, anberaumten Termin anzumelden. — § 84 des genannten Gesetzes. —

Schwab den 2. September 1910.
 Königlich-Ämtergericht.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 17. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr,

soll auf dem neuen Festungs-Schirhof ein ausrangierter 10 PS.

Lastkraftwagen

(D. M. O. 01) mit Zubehör öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden.

Besichtigung in den Dienststunden von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags nach vorheriger Anmeldung im Fortifikation-Dienstgebäude, Zimmer 8.

Fortifikation Thorn.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht.

Die Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbegericht der Stadt Thorn für die nächsten 3 Jahre findet am

Montag den 26. September d. J.,

nachmittags von 5 bis 9 Uhr,

in der Mauerstraße in den Räumen des Restaurants Nicolai statt.

Wählbar sind nur solche Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer, welche das dreißigste Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstatet haben und in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitnehmern entnommen werden.

Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitnehmer mittelst Wahl der Arbeitnehmer auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Wahlberechtigte sind
 a) solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet, in Thorn Wohnung haben und mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen,
 b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und in Thorn Wohnung und Beschäftigung haben.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder der freien Bau-Vereinigung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 11 b, Nr. 4 und der §§ 91 bis 94 b der Gewerbe-Ordnung errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelfach und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlschusses nach folgenden gewerblichen Gruppen:
 1. der Metallarbeiter, d. i. Schmiede, Klempner und Kupferschmiede, Goldschmiede, Maschinenbauer, Schlosser, Spor-, Uhr-, Büchsen-, Bindenmacher und Feilenbauer,
 2. der Holzarbeiter und d. i. Tischler und Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Bauhandwerker,
 3. der Arbeiter aus den Gewerben für Befahrung der Nahrungsmittel, d. i. Müller, Bäcker und Köcher, Konditoren, Fleischer, Brauer, Destillateure, Metzger, Metzgerhelfer, Metzger, Metzgerhelfer, Metzger, Metzgerhelfer,
 4. der Arbeiter aus den Gewerben für Anfertigung von Kleidungsstücken und verwandten Gewerben, d. i. Schuhmacher, Schneider, Sattler, Tischler, Kleber, Tapezierer, Barbier, Friseur, Gerber, Färber und Buchbinder,
 5. allen übrigen Gewerbetreibenden.

Jede der vorzubezeichnenden 5 Gruppen hat 2 Beisitzer und zwar einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer als Beisitzer zum Gewerbegericht zu wählen. Die zur Wahl Berechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der Wahl eingeladen.

Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlort, in dem die Wahlberechtigung nicht bekannt, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt für Arbeitgeber der Gewerbe-Beglaubigungsschein, bezw. die letzte Gewerbebescheinigung, für die Arbeitnehmer ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, daß der Arbeitnehmer das 25. Lebensjahr vollendet hat und in Thorn Wohnung und Beschäftigung hat.

Formulare zu den Zeugnissen für Arbeitnehmer können in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, Rathaus Zimmer 3, in Empfang genommen werden. Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, die Stimmzettel sollen nicht mehr enthalten, als Beisitzer in der betreffenden Gruppe zu wählen sind.

Thorn den 7. September 1910.

Der Vorsitzende des Gewerbe-Gerichts.

Zur Rübenkampagne

empfehlen

Gleise u. Wagen

mietsweise und käuflich

zu günstigsten Preisen u. Bedingungen

bei sofortiger Lieferung.

Orenstein & Koppel - Artur Koppel

Aktien-Gesellschaft,

Bromberg - Danzig - Königsberg.

Eine 2 ha, 23 a große

Uckerparzelle

bei der Kaserne der Bespannungsabteilung Fußartillerie-Regiments Nr. 11 in Thorn-Moder soll auf 5 Jahre vom 1. 10. 10 ab verpachtet werden.

Die Pachtabbedingungen sind bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehen und daselbst Angebote bis zum 14. 9. 10, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Sägewerk - Verkauf auf Abbruch.

Im Auftrage des Herrn **Friedrich Hinz** aus Thorn werde ich dessen Sägewerk in Gollub mit Dampfanlage von 60 Pferdekraft, 2 fast neuen Gattern etc. zum Abbruch am

Sonntag den 17. September cr., nachmittags 3 1/2 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer in Thorn, Breitestraße 37, an den Meistbietenden verkaufen.

Die Versteigerungsbedingungen und ein Verzeichnis der Maschinen überreiche ich an Interessenten auf deren Erfordern kostenlos.

Aronsohn,
 Justizrat.

1 Partie Pflasterklötzchen

ist wieder eingetroffen; besonders gut für Beisitzer zu Stallung-Pflasterung.

A. Ferrari,
 Solaplatz a. d. Weichel.

Sohlenfleisch. Köhlschmidt,
 Coppersnitsstraße 8, Fernsprecher 565.

Stellengefunde

Anständiges, junges Mädchen
 aus guter Familie wünscht bei älterem Ehepaar die Wirtschaft zu führen. Familienanschluss erbeten. Eintritt 15. Oktober. Angebote unter V. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Junge Damen,
 welche gründlich die Schneiderei erlernen wollen, nimmt an
 Frau M. Rindke, Mt. Markt 18.
 Daselbst auch Zuarbeiterinnen verlangt.

Neu eröffnet. — Neu eröffnet.

Sonabend den 10. September:

Kinematograph-Theater

Metropol

dauernd in Thorn, Friedrichstraße 7,

nächste Nähe des Stadtbahnhofes.

400 Sitzplätze.

Darstellung hervorragender Tages-Ereignisse:
 Opern, Dramen, Schauspiele, singende, sprechende und lebende Bilder.

Täglich Anfang 4 Uhr. Täglich Anfang 4 Uhr.
 Entree: Reservierter Platz 50 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 0,20 Pf., Kinder 10 Pf.

Umzüge aller Art

in der Stadt und zwischen beliebigen Plätzen einschließlich Verpackung übernimmt mit

Patent-Möbelwagen ohne Umladung

unter Garantie für gute und prompte Bedienung

W. Boettcher's

Möbel-Transport-Geschäft,

Baderstraße 10/14. — Telephon 13.

Telegr.-Adr.: Expeditur Boettcher.

Referenzen u. Zeugnisse stehen gern zur Verfügung.

Zur Aufbewahrung

von ganzen Wohnungseinrichtungen und einzelnen Möbeln empfehle ich mein neu eingerichtetes, helles, trodenes mit einem Aufzuge versehenes Lagerhaus.

Zur Vergrößerung und Vervollständigung der Möbeltransport-Abteilung habe ich eine eigene

Tischlerei-

Abteilung eingerichtet, in der die Anfertigung von Möbeln und auch sämtliche Reparaturen sachgemäß und billig ausgeführt werden.

Das mir bisher erwiesene Wohlwollen bitte ich mit auch fernhin erhalten zu wollen

Ergebenst

Artur Abel,

i. Sa.:

W. Boettcher.

Möbl. Zimmer

mit Küche oder anderer Kochgelegenheit sofort gesucht. Angebote an den Portier des Stadttheaters erbeten.

Gut möbl. Zimmer

nebst Kabinett und Pension in bestem Hause sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter G. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

Elegant möbl. Zimmer
 zu vermieten. Zu erfragen bei **Casper,** Coppersnitsstr. 7, 3.

Ein elegant möbl. Zimmer
 nebst Nebengefäß ist per 1. Oktober zu vermieten
 Thorn-Moder, Lindenstr. 5.

Freundl. helle Wohnung,
 zwei Zimmer und Zubehör, 2. Etage, zu vermieten. Zu erfragen
 Anker-Dogetrie, Elisabethstr. 12.

Wohnungen,

4 Zimmer, Küche und Zubehör, nebst Gartenland. Preis 300 M.
 Moder, Wiesenstraße 6.

Baderstraße 7 ist eine geräumige Wohnung (nach vorn) für 420 M. vom 1. 10. zu verm. Näheres im Laden.

Vier-Zimmer-Wohnung,
 der Neuzeit entsprechend mit allem Komfort ausgestattet, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
 Bromberger Vorstadt, Tastr. 42, 1.

Zu kaufen gesucht

Ca. 300 qm geflagene und ungeflagene

Steine

tauft **Gustav Kleinitz,**
 Tief- und Eisenbahnbaugesch., Bromberg.

Eine Gas-Hängelampe oder -Aronne zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Neuer Elektromotor
 billig zu verkaufen.
 Feinblechwerk Lewinski,
 Schuhmacherstr. 17.

Krieger-Verein

Ottlotschin - Grabia.

Sonntag den 11. d. Mts.,

nachmittags 3 Uhr:

Sedan-Fest

im Waldpark Ottlotschin.

Program:
 Konzert, Preishegel, Preisstiefeln,
 Verlosung, Feziede und Tanz.

Es ladet höflich ein
 der Vorstand.

Militär-Anwärterverein

Thorn.

Sonabend den 10. Septbr.,

von abends 8 Uhr ab:

Feier des

Sedanfestes

im Schützenhause.

Prolog, Ansprache, Vorträge und Tanz.

Hierzu werden die Kameraden und deren Angehörige erbeten eingeladen und gebeten, Gäfte einzuführen.

Der Vorstand.

Männerturnverein Thorn-Moder.

Sonntag den 11. September d. J.

Sedanfeier

im Bürgersaal.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Zum Schluss: TANZ.

Eintrittsgeld für die Person 20 Pfg., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Alles Nähere besagen die Plakate.

Zu zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein

der Vorstand.

Kaiser - Saal,

Mellienstraße 60.

Sonabend und Sonntag:

Grosser Familienball.

wozu freundlichst einladet

Christl. Verein junger Männer,
 Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Beginn
 Abteilung; abends 7 1/2 Uhr: Ende
 abend.

Dienstag: Turnen fällt aus.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Polonaise.

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Polonaise.

Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Unterhaltung.

Deutsches
 Sonabend, abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Christliche Gemeinschaft

innerhalb der evangel. Landestr.

zu Thorn.

Total: Evangelisationskasselle,
 Eulmer Vorstadt, beim Bayernentwurf.

Sonntag den 11. September, nachmittags
 2 Uhr: Kinder Gottesdienst, 4 1/2 Uhr:
 Evangelisations-Veranstaltung, abends
 Mittwoch den 14. September, abends
 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
 Jebermann herzlich willkommen.

Blautenzverein.

Sonntag: Ausflug nach Substantin
 mit Führer. Abfahrt der Wagen
 11 Uhr: a) von der St. Georgen-
 Kirche, b) vom Amtshaus in Moder.
 Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lose

zur Geldlotterie zum besten des
 Germanischen Museums in Nürnberg,
 berg, Ziehung am 20. Oktober cr.,
 Hauptgewinn 100 000 M., 2 300 000
 zur Berliner Ausl. - Ausstellung
 Lotterie, Ziehung am 17. November
 zc. Hauptgewinn im Werte von 100 000
 M., 2 1 M.
 zu beziehen durch

Dombrowski,
 königl. Lotterie-Einnehmer
 Thorn, Katharinenstr. 4.

Heirat!

Selbständiger Geschäftsmann,
 33 Jahre, ev. 3-4000 M. Einkommen,
 wünscht Heirat mit vermögendem Dame.
 Vermittlung durch Verwanda angenehm.
 Discretion Ehrensache.
 Angebote unter B. 14 an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
September	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Oktober	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	1	2	3	4	5
November	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu zwei Plakate.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Austauschspion.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Ein liebliches Stück Land ist es, welches sich an den Solent und an Spithead nördlich und südlich erstreckt. Es scheint, als ob hier ewig der Frühling regiere. Über dem blauen Wasser ein lachender Himmel und aus dem Grün des Landes ragen saubere Häuschen mit roten Ziegeln gedeckt heraus. Man ahnt nicht, wenn man vom Solent her kommt und die Needles bei Yarmouth passiert hat, daß dicht hinter dem berühmten Comes der bedeutendste Kriegshafen der Welt, Portsmouth, liegt. Halbinselartig ragt die Stadt, von einem Kanale vom Festlande getrennt, in das Wasser hinein. Dahinter weilige Hügel und vereinzelte Waldparzellen und auf den Hügeln eine ganze Anzahl Forts, die eigentlich nicht recht zu den modernen Eisenkolossen zu passen scheinen, die dort dicht unter ihnen und gewissermaßen im Schutze der Festungskanonen vor Anker liegen. Fast die ganze Reihe zeigt völlig veraltete Befestigungen auf und der Wert der Geschütze war wenigstens vor etlichen Jahren noch dem Lufter der Forts annähernd gleichwertig. Als Schreiber dieses vor Jahresfrist wieder den englischen Kriegshafen besuchte, zeigte man ganz harmlos die Forts. Nur die Kanonen waren versteckt, über sie waren teilweise grün und rot in Schlangenumferten gefärbte wasserdichte Decken gelegt. Vereinzelt waren auch die Rohre sichtbar, sie waren auch in ähnlicher Weise bemalt. In Portsmouth selber konnte man Pläne und Photographien in Stille und Fülle von fast allen Befestigungen bekommen und heute sicher auch noch. Wir haben uns oft zu jeder Zeit über die Tüchtigkeit der englischen Heeresverwaltung und der englischen Ingenieuroffiziere lustig gemacht, solche Befestigungen gehören bei uns schon lange zum alten Eisen. Gegen die Ziegelmauern genügen ein paar Schüsse unserer 28 Zentimeter Kanone L. 45, dann bleibt nicht mehr viel übrig. Viel ernster sind die kleinen Panzerfüme zu nehmen, die unmittelbar an der Küste oder mitten im Meere auf Sandbänken liegen. Dort kommen tagtäglich unzählige Schiffe vorbei, man kann photographieren nach Herzenslust, aber sehen kann man nichts. Wenn hier versucht würde, Einblick in den inneren Zustand dieser Forts zu bekommen, dann könnte man allerdings begreifen, daß die Nation, zu deren Schutze diese einsamen Forts dienen sollen, in Erregung kommt. Nun hat ein deutscher Offizier, dessen ganzes Auftreten kaum dem Spion erkennen läßt, die Unvorsichtigkeit begangen, das zu tun, was man hierzulande jedem Engländer gestatten würde, nämlich die alten wertlosen Forts im Norden des Insel zu besuchen. Das Fort Purbrook, in dessen Nähe er erwischt wurde, liegt etwa eine deutsche

Meile von Portsmouth nördlich bei dem reizenden Ortchen Jarlington. Auf dem schon erwähnten Portsdown-Hills. Das war ein Fang für die Engländer. Und gerade zur rechten Zeit lief der junge deutsche Pionieroffizier in das Garn seiner Häsher. Denn kurz vorher waren zwei wirkliche englische Spione, bei denen man sehr ernsthaftes Material vorfand, erwischt worden, als sie unsere ebenwichtigen, wie neuen Nordseebefestigungen auskundschafteten. Daß die deutsche Regierung, bezw. die deutschen Marinebehörden sich die Freiheit nahmen, die beiden Herren festzunehmen, ging den Engländern über den Strich. Die Engländer pflegen ja überhaupt ganz eigentümliche Ansichten über die Rechte einer fremden Nation zu haben. Ein deutsches Kriegsschiff muß in England zuerst grüßen, wenn es in den Bereich einer Seefestung kommt. Ein englisches Schiff hat diese Verpflichtung nach einem unseres Erachtens ganz gewiß nicht mehr zeitgemäßen internationalen Seerecht nicht. Wir finden es geradezu als eine Beleidigung aller fremden Flaggen, während der Engländer das als ganz selbstverständlich hinnimmt. In einem südafrikanischen Blatte lasen wir einmal zurzeit des Burenkrieges folgenden Erguß: Unsere Pioniere gehen in die Welt, siedeln sich an und verlangen gleiche Rechte mit ihren Wirtsvölkern. Werden sie ihnen verweigert, dann rufen sie die Heimat zu Hilfe und Britannia hat noch keines ihrer Kinder über Gebühr lange im Stiche gelassen. — Bei den Briten hat sich in der Tat die Ansicht festgesetzt, als seien alle anderen Völker minderwertig und der Briten allein dürfe herrschen. Daher die Ansicht, als hätten die deutschen Behörden garnicht das Recht, gegen die nachweislich englischen Spione einzuschreiten. Vielleicht kommt dazu noch ein durch einen Teil der deutschen Presse genährtes Gefühl der Rechtsunsicherheit und der in Deutschland herrschenden „Polizeiwilkkür“. Daran glauben vor allem auch sonst deutschfreundliche gesinnte Kreise. Diese ängstigen sich darum, daß die beiden Briten Unrecht erleiden könnten und so mögen sie wohl den deutschen Spion sehr gern gefangen gesehen haben, um die beiden englischen aus den Händen deutscher Gerichte zu befreien. Davon kann keine Rede sein. Wir verlangen strengstes Vorgehen gegen die englischen Spione selbst auf die Gefahr hin, daß die allmächtige englische Presse nach altem Muster englische Humanität gegen deutsche Brutalität ausspielen sollte. Politisch hat man gewiß mit diesen Scheinargumenten umso leichter Geschäfte gegen uns machen können, als man sich in die Lage gesetzt sah, deutschgeschriebene Blätter als Zeugen anzuführen, wie „Berliner Tageblatt“, „Frankfurter Zeitung“,

„Simplicissimus“, „Vorwärts“ und Konsorten. Man rühmt geflissentlich die Höflichkeit der englischen Offiziere, deren Gastfreundschaft der gefangene deutsche Offizier genossen hat. Wir hätten es lieber gesehen, daß dieser harmlose junge Herr, der wohl mehr auf Liebesabenteuer auszog, als zu dem Zwecke, die Geheimnisse eines längst veralteten Forts auszubaldowern, auf ordnungsmäßigem Wege in die Haft abgeführt wurde, als daß er mit an der Tafel englischer Kameraden speiste. Die Freundschaft kommt den Kennern des englischen Charakters verdächtig vor. Wir wünschen, daß die beiden Fälle streng untersucht werden aber auch streng voneinander geschieden bleiben. Von einem Austausch kann und darf keine Rede sein, die englischen Offiziere müssen die ganze Strenge der deutschen Gesetze erfahren. Weiterhin aber wünschen wir, daß Engländern und überhaupt Ausländern beispielsweise der Zutritt zu deutschen Marineeinrichtungen in Zukunft ebenso verboten wird, wie uns Einheimischen selbst. Es fällt unliebsam auf, daß man Deutschen beispielsweise auf der kaiserlichen Werft bei Danzig nicht so viel zu zeigen pflegt, wie gewöhnlich durchreisenden englischen Gesellschaften, bei denen nachgewiesenermaßen auch englische Marineoffiziere sich befanden. Nicht daß wir wie unsere westlichen Nachbarn jenseits der Landes- und Seegrenze von Spionenfurcht erschauert werden — dazu fühlen wir uns zu stark. Aber leichtfertig und krankhafter Verfolgungswahn sind sehr verschieden voneinander. Leichtfertigkeit steht auch dem Starken nicht an. Mögen die Engländer also mit ihrem Austauschspion machen was sie wollen, wir vertrauen auf die Gerechtigkeit der englischen Richter ebenso, wie auf die der unseren. Wenn aber unsere Richter in Betracht des Falles ein hartes Urteil fällen, und wenn die englische Presse wagen sollte, an der Unparteilichkeit unserer Gerichte zu zweifeln und aus diesen Zweifeln politisch Kapital zu schlagen, dann werden wir an gewisse Vorkommnisse aus der Zeit des Burenkrieges erinnern und nachweisen, wie brutal das Recht eventuell gerade von englischer Seite vergewaltigt wird.

Universitäten hinzu, ferner über die Bedingungen der Beförderung der Geistlichen zu den höheren Weihen und zum theologischen Diplom, weiter über die Überwachung und die Zensur, die gegenüber modernistischen Schriften zu beobachten sind, über die Priesterkongresse, über den alle drei Jahre zu erstattenden Bericht der Bischöfe und der Ordensoberen bezüglich der Innehaltung der oben erwähnten Vorschriften. Nach Zitterung der Enzyklika Pascendi empfiehlt der Papst den Bischöfen und den vorerwähnten Oberen angelegentlichst, die Ausbildung des jungen Klerus aufmerksam zu überwachen, damit sich dieser gut zum Kampf gegen die Irrlehre vorbereite und damit die jungen Schüler nicht durch andere Studien abgelenkt werden. Die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften wird ihnen verboten. Der Eid, der lauterer Lehre und der katholischen Disziplin treu anzuhängen, soll geleistet werden von jedem Professor vor Beginn seiner Vorlesungen, von den Geistlichen, bevor sie zu den höheren Weihen aufrücken, von den neuen Beichtvätern, von den Pfarrern, Chorherren und den Benefizianten, bevor sie in den Besitz ihrer Benefizien treten, von den Beamten der bischöflichen Verwaltungen und der kirchlichen Gerichtshöfe, von den Fastenpredigern, von den Mitgliedern der Kongregationen und der Gerichtshöfe des heiligen Stuhles. Das Motuproprio enthält ferner die Eidesformel hierfür und gibt schließlich dem Klerus Anweisungen über die nutzbringendste Art zu predigen und zitiert eine Stelle aus einem entsprechenden Erlaß des Papstes Leo XIII.

Die Cholera.

Die Meldungen der Blätter, in Brunn, Währen, sei ein Cholerafall vorgekommen, sind unbegründet, bei dem verdächtigen Falle handelt es sich lediglich um eine Darmstörung.

Das Sanitätsdepartement des österreichischen Ministeriums des Innern verordnet nachfolgendes Communiqué: Am 8. September 1910 früh abgeschlossene bakteriologische Untersuchungen haben festgestellt, daß in Wien drei Erkrankungen an asiatischer Cholera aufgetreten sind. Es handelt sich um die Mitglieder einer Familie, die das einzeln gelegene Haus des 12. Bezirks, Lahegasse 209, bewohnten. Der 29jährige Blumengärtner Josef Gasshuber ist in der Nacht zwischen dem 5. und 6. September laufenden Jahres erkrankt und am 6. September laufenden Jahres nachmittags gestorben. Die Leiche wurde sogleich in die Infektionsleichenkammer des Zentralfriedhofes gebracht. Bei der 28jährigen Frau Anna des genannten Gärtners traten am 6. September 1. Jz. vormittags, bei dem 10jährigen Kinde Anna in der gleichen Nacht wie beim Vater die ersten Krankheitsercheinungen auf. Beide befinden sich seit dem 6. September 1. Jz. nachmittags vollkommen isoliert im Kaiser Franz Josefspital in Wien. Die Herkunft der Infektion blieb bisher

Eine neue Verordnung des Papstes gegen den Modernismus.

Am Donnerstag wurde in Rom ein Motuproprio des Papstes veröffentlicht, durch welches praktische Maßnahmen gegen die fortdauernde Ausbreitung der modernistischen Bewegung ergriffen werden. Das päpstliche Schriftstück erinnert an alle Verordnungen, die bisher gegen den Modernismus ergangen sind, und fügt ihnen solche über die Studien in den Seminaren, über die Wahl der Rektoren und Lehrer in den Seminaren und katholischen

Schulden mit allen Menschen, die darauf lebten, sollte für Hertha tot sein.

Der Brief ging ab, ohne daß jemand im Hause, außer Steinried, eine Ahnung hatte. Die ersten Winterwochen waren sehr still verfloßen. Dann kam der Dezember. Jetzt verdoppelte Mamsell Giese ihre Tätigkeit. Ein Geruch von Äpfeln und nach Pfefferkuchen durchzog alle Stuben.

Die jungen Mädchen übten Weihnachtslieder. Miß Bellert saß steif und grade am Klavier und schlug mit einer Stricknadel gewissenhaft den Takt.

„Sie müssen schmelzend singen, Miß Gertraut!“ „Atmen Sie richtig, so, dann haben Sie auch langen Ton!“

„Heiliger Bimbam!“ stöhnte Agnes und begann mit den Füßen zu baumeln vor Langesweile.

„Miß Agnes, Sie haben ein sehr schlechtes Betragen!“ tadelte die Engländerin: „Und Sie, Miß Ellen, machen Sie Mund weit auf, so, so, und nun singen Sie auch!“

Die Kleine gehorchte und auf dem zarten, weichen Kindergesichtchen lag eine unbeschreibliche Andacht, während sie sang.

Gertraute traten die Tränen in die Augen. Agnes sah es, und auch ihr wurde plötzlich weh ums Herz.

„Wird denn Hertha wirklich nie wiederkommen?“ fragte sie ganz unermittelt.

Da brach Ellen in Tränen aus. Gertraute traten die Tränen in die Augen.

„Aber Miß Agnes!“ rief die Erzieherin entrüstet.

Gertraute nahm die schluchzende Kleine auf die Arme.

„Sie müssen sich beherrschen, Miß Ellen!“ gebot die Engländerin streng.

Das Kind lehnte den Kopf an Gertrautes Brust.

Der Waffenschmied.

Roman von E. Baud.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Mag!“
„Ja, ja, du mußt noch wachsen, kleine, kleine Frau!“ sagte er gönnerhaft.
Hertha war verwirrt.
„Und wenn mein Vermögen verbraucht ist?“
fragte sie ängstlich. „Was wird dann?“
„Nun — so weit sind wir ja noch nicht!“
Carenz lachte sorglos: „Die Sorgen machen grau, liebes Kind! Sei lustig! Ich habe Gold in der Kasse. Ich bin ein wohlgemuter Sängersmann und tausche mit keinem Könige!“
Stolz warf er den Kopf zurück. Das Siegesbewußtsein stand ihm köstlich.
Am Ende hatte er recht. Über Herthas Gesicht zog ein Lächeln. Er war so jung und schön, von Gott gesegnet durch sein Talent.
Er lachte wieder und sagte sie unter das Kinn. Dann begann er mit seiner klingenden Stimme zu singen:
„Einst gab es noch Schätze von Geistern bewacht,
Und manchen bewegenen Fant
Der mutig hinausging in finst'rer Nacht,
Sam Reichthum und Glück in die Hand.
Da hatten die Geister noch Gold im Haus,
Und ließen es ohne Prozedur aus,
Der Geist war nicht arm, so wie heut;
Das war eine köstliche, köstliche Zeit.“
„Ja, ja, du mein Waffenschmied!“ sagte Hertha dann leise, wie bezwungen von der Macht seiner Kunst, und strich ihm sanft über die Hände: „Aber wir wollen nicht rückwärts schauen — sondern vorwärts, aufwärts!“
Sie sah ihn leuchtend an und er küßte sie heiß.
Vergessen war aller Streit. — — —
Noch einmal erhob die Liebe groß und stieg fast ihre Schwingen. — — —
Es war Winter geworden.

In Eichwalde lag der Schnee sehr hoch und das Herenhaus glich einem verzauberten Schloß, wie es so einsam da stand, mit seinen verschneiten Dächern, umgeben von den weißen, glühenden Baumriesen.

In dem Park waren die Wege gefegt, die Wurzeln und empfindlichen Pflanzen mit Stroh bedeckt. An geschützten Stellen hingen Starfästen zum Schutz für die einheimischen Singvögel und die zurüdgebliebenen Fremdlinge. Es war ein fortwährendes Gewitscher in den Räuften, woran man erkennen konnte, wie fleißig dieselben benutzt wurden.

Mamsell Giese hatte im Winter fast noch mehr zu tun, als im Sommer. All die diden, altmodischen Kachelöfen im Herrenhaus wollten geheizt sein. Der Amtmann konnte durchaus keine kalten Stuben leiden, Ellen hustete und Miß Bellert lief beständig in einem grünkarierten Wollschal umher, die Schultern hochgezogen, als ob sie kurz vor dem Erfrieren sei.

Gertraute und Agnes waren weniger empfindlich. Sie liefen noch auf den Dünen umher, wenn ihnen der Eiswind das Haar peitschte. Es freute sie ganz unbeschreiblich, wenn der hartgefrorene Schnee unter ihren Füßen knirschte.

Ellen ging indes mit Miß Bellert täglich in der Mittagsstunde eine Stunde spazieren. Der kleine Körper schien noch gebrechlicher als früher, das Gesichtchen noch feiner, die Augen wundervoller.

„Sie müssen nicht immer so traurig sein, Miß Ellen!“ sagte die Erzieherin: „Kleine, artige Mädchen müssen immer lachen!“

Und das Kind lächelte, wie die Engländerin verlangte. Es war ein herzzerreißendes Lächeln.

Zuerst hatte Ellen viel nach der Mutter gefragt, geweint und geföhrt. Aber niemand konnte ihr helfen. Die Mama war krank —

verreißt — in ferne, ferne Länder gezogen, ohne ihr Kind.

Erst ganz allmählich begriff die Kleine das, und dann war es, als ob etwas in ihr zerbrach, etwas Hohes, Heiliges, da wurde sie ver-schwiegen und schloß den Schmerz in sich ein. Sie klagte nicht mehr.

„Ein Kind vergift so rasch!“ meinte Steinried, aber Mamsell Giese schüttelte den Kopf: „Nicht Jedes!“ widersprach sie: „Nicht unsre kleine Ella!“

Der Amtmann seufzte; doch er entgegnete nichts.

Zwei, drei Briefe von Hertha lagen schon auf seinem Schreibtisch, alle waren sie so kurz und zerfahren, so fremd — er hatte noch auf keinen geantwortet. Da kam ein vierter Brief, noch kürzer und gebieterisch: „Vater, ich ver-lange mein Kind!“

Lange saß er schweigend vor diesem Schreiben, dann griff er endlich zur Feder und Tinte.

„Nachdem, was geschehen ist,“ schrieb er: „Kannst du nicht erwarten, daß ich dir das Kind herausgebe.“

Was soll Gebhard Goernes Tochter in dem Hause eines Komödianten? Du bist jetzt jenes Mannes Frau — Du hast gewählt!

Nun wohl, es läßt sich daran nichts mehr ändern. Die Würfel sind gefallen. Reißt Dein Kind nun nicht auch noch in das Unglück, gönne ihm die heitere, unbesümmerte Jugend, die es auf dem Lande erleben wird.

Lange genug hat die Kleine vergeblich nach Dir gesucht und geweint, jetzt endlich ist sie ruhig geworden. Ich hoffe, Dein Egoismus wird nicht so weit gehen, ihr diesen Frieden zu stören. Dein Vater, Ulrich v. Steinried.“

Hiermit schloß er den Brief. Sein starrer Sinn ließ kein freundliches Wort zu, keinen Gruß von den Geschwistern oder gar dem Kinde.

trotz der gepflogenen Erhebungen unaufgeklärt. Die notwendigen Maßnahmen wurden am 6. September, als sich Verdacht auf Cholera ergab, getroffen.

Bulgarien trifft energische Maßnahmen gegen Einschleppung der Seuche. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet aus Somovit: An Bord eines hier eingetroffenen ungarischen Dampfers ereignete sich ein Todesfall unter choleraverdächtigen Erscheinungen, weshalb die Sanitätsbehörden sowohl die Ausschiffung der Passagiere wie die Ausladung der Waren verboten haben. Die nach Bulgarien reisenden Passagiere müssen in Ruffschuk aussteigen, wo sie unter Quarantäne gehen.

In Apulien sind während der letzten 24 Stunden elf Erkrankungen und sechs Todesfälle an Cholera festgestellt worden.

Provinzialnachrichten.

Collub, 8. September. (Die Pflasterung der hiesigen Dammstraße) ist fertiggestellt. Der Kreis hat eine wesentliche Beihilfe zu den Pflasterungskosten in Aussicht gestellt.

Briesen, 8. September. (Regulierung des untern Laufes der Lohrbache.) Nachdem der Plan zur genossenschaftlichen Regulierung des untern Laufes der Lohrbache im Landwirtschaftsministerium geprüft worden ist, hatte der Herr Landrat gestern die beteiligten Uferbesitzer zu einem Termin in Lipnitha zusammenberufen. Mit überwiegender Mehrheit wurde beschlossen, eine Entwässerungsgenossenschaft zu gründen und nach Genehmigung des Statuts die Regulierungsarbeiten auszuführen. Die zu entwässernde Fläche umfaßt 58 Hektar.

Wieselsdorf, 8. September. (Landwirtschaftlicher Verein. Sitzung der Gemeindevorstände.) In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins wurde Herr Bestler Frenkel zum 1. Vorsitzenden und Herr Wollereiverwalter Frenkel zum Schriftführer gewählt. Herr Lehrer Dilow hielt einen Vortrag über: Die Bedeutung der Bienenzucht für Obstbau und Landwirtschaft. — In der ebenfalls gestern abgehaltenen Versammlung der Gemeindevorstände wurde Herr Bestler Frenkel zum 1. und Herr Bestler Hillmer zum 2. Schöffen gewählt. Auf einen Antrag des Herrn Rentiers Witt hierelbst um Überlassung einer im hiesigen Dorste gelegenen und der Gemeinde gehörenden Insel zum Zwecke des Baues einer Villa erklärte sich die Versammlung mit dem Kaufe der Insel einverstanden, falls Herr W. einen annehmbaren Preis zahlt und der Verkauf von der Anwartschaftskommission genehmigt wird.

Graudenz, 8. September. (Der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal) am 16. September werden auch die Herren kommandierender General des 17. Armeekorps v. Wadenstein und Regierungspräsident Dr. Schilling-Marienburg beiwohnen, voraussichtlich auch der frühere Kommandant der Festung Graudenz, Generalleutnant Freiherr von Falkenstein-Berlin, und der frühere Landrat des Kreises Graudenz, Geheimrat von Conrad-Fronza, welches ehemalige Mitglieder des Denkmal-Ausschusses. Herr Oberpräsident v. Jagow-Danzig, der sich zurzeit im Bade befindet, ist an der Teilnahme zu seinem Bedauern verhindert.

Rosenberg, 6. September. (Als Seltenheit von besonderem historischen Wert) besitzt unsere Stadt eine über 200 Jahre alte Fahne, die im Jahre 1701 Friedrich I. der Stadt — wahrscheinlich für die damals bestehende Landmiliz — verliehen hat. Die Fahnenstange hat eine vergoldete Spitze mit den verschlungenen Buchstaben F. R. Auf der einen Seite zeigt das seidene Fahmentuch in Gold die Initialen F. R. mit Krone und Lorbeerkranz; darüber die Inschrift Pro deo rege et patria. Die andere Seite zeigt das alte Wappen der Stadt Rosenberg: das Bild einer weiblichen Gestalt an einem Rosenstrauch. Auf beiden Seiten des Fahmentuches sieht man flammende Granaten; der schwarz polierte Fahnenstiel scheint nachträglich erneuert zu sein.

Matow, 6. September. (Steinkistengrab.) Beim Pflügen auf seinem Acker ließ der Bestler Winter in Groß-Lohberg auf ein Steinkistengrab. Er öffnete es und fand fünf Urnen, zwei große und drei kleine. Leider wurden beim Herausnehmen drei Urnen zerstört. Es ist dies das erstmal, daß auf der Groß-Lohberger Feldmark ein Steinkistengrab gefunden wurde.

„Bete nur zum heiligen Christ!“ sagte diese leise. „Du weißt doch, das hilft, artigen Kindern hilft es immer!“

Die Tränen verlegten und Ellens Gesichtchen begann zu leuchten.

„Ja, Tante Gertraute,“ antwortete sie: „Und ich schreibe es auf den Wunschzettel — ganz — ganz groß!“

Sie sagte nicht, was sie aufschreiben wollte, aber sie wußte alle, was sie meinte.

Agnes verschluckte sich plötzlich und fing an zu husten und Miß Beller ließ ihre Stricknadel fallen.

„Es wird schon finster!“ sagte sie dann: „Wir müssen aufhören!“

Durch die Fenster zog die frühe Winterdämmerung.

Alle starrten hinaus auf den weißen, leuchtenden Schnee.

Leise singend strich der erste Abendwind um das einsame Herrenhaus.

Da hörte man schwere, wichtige Schritte, die sich der Haustür näherten.

„Vater kommt!“ rief Agnes erfreut und sprang von ihrem Stuhl empor. „Es kommt noch Jemand!“ sagte Gertraute.

„Mamsell Giese, die Lampe!“ schrie draußen der Amtmann mit seiner dröhnenden Bassstimme.

„Jawohl, jawohl, ich komme schon!“ antwortete die Wirtschafterin.

Dann ging die Stubentür auf — ein Lichtschein flutete herein und Gertraute richtete sich zitternd empor — ihr Vater kam wirklich nicht allein — Einer, um den sie lange im stillen gebangt — war bei ihm — Guido von Ballenstedt.

„Guten Abend, Kinder!“ sagte der Amtmann, während Mamsell Giese die Lampe auf den Tisch stellte: „Ich war in Paulsdorf und

Belpitz, 6. Septbr. (Vom Priesterseminar.) Als Nachfolger des Professors Dr. Schulte ist der bisherige geistliche Oberlehrer am Collegium Marianum, Herr Dr. Franz Rozynski zum Professor der alt- und neuteamentlichen Exegese am Priesterseminar ernannt.

Danzig, 8. September. (Die deutsche Motorfahrerevereinigung, Ost- und Westpreußen und Pommern.) hält am Sonntag in Zoppot aus Anlaß der Anwesenheit ihres aus dem Kaisermandor zurückkehrenden Präsidenten Dr. Brudmeyer-München eine Versammlung ab zur Entgegennahme des Vortrages eines als Freiwilliger aus dem Manöver zurückkehrenden Mitgliedes. Da an dem Kaisermandor etwa 20 Mitglieder als Freiwillige teilnehmen, rechnet man darauf, daß auch diese Herren der Versammlung beiwohnen werden. Auch andere Dinge kommen zur Verhandlung.

Königsberg, 6. September. (Drei Etagen hoch heruntergestürzt) ist am Dienstag Vormittag auf der Sackheimer rechten Straße das fünfjährige Söhnchen Walter des dort wohnhaften Schneidemeisters Graw. Der kleine trug einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen davon.

Pillau, 8. September. (Unglücksfall.) Bei dem langsame Rangieren eines Zuges wurde heute Mittag der Bahnarbeiter Karl Boehne, der, um zu seiner Arbeitstätte zu kommen, unter dem Zug durchzuziehen wollte, von einem Eisenbahnwagen erfaßt und mitgeschleift. Schwer verletzt wurde der Verunglückte zwischen dem Wagen hervorgezogen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb er.

Bromberg, 6. September. (Neuer Pfarrer.) Zum Nachfolger des im März verstorbenen Pfarrers Leichert in Schwedenhöhe ist der Pfarrer Lajan in Wroslowen vom königl. Konsistorium der Provinz Posen ernannt worden.

Luisenfelde, Bez. Bromberg, 8. September. (In Schutzhof genommen. Revision der landwirtschaftlichen Betriebe.) Heute wurde von der hiesigen Polizeibehörde der seit anfangs August vermisste Gutsbesitzer Hermann Purps aus Kunig, Kreis West-Sternberg, angehalten und in Schutzhof genommen. Purps ist anfangs August, wie er erzählt, in Frankfurt a. O. bei einem Arzt gewesen und dann versehenlich in einen falschen Zug gefahren, der ihn nicht nach seinem Heimatort, sondern nach Bentschen brachte. Hier wurde er vom Bahnhof verwiesen und wollte nun zu Fuß seine Heimat erreichen, schlug aber eine falsche Richtung ein und geriet nach dreiwöchiger Wanderung, während deren er von mitleidigen Menschen verpflegt wurde, über die russische Grenze. In Rußland wurde er nach seiner Angabe vier Tage festgehalten und dann bei Nowiny über die Landesgrenze nach Deutschland abgehoben. — Seit einigen Tagen werden die landwirtschaftlichen Betriebe von Luisenfelde und Umgebung von einem Beamten der landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgenossenschaft eingehend revidiert, besonders darauf hin, ob die im Gebrauch befindlichen Maschinen vorschriftsmäßig besetzt sind und mit den vorgeschriebenen Auswärtigen versehen sind. Es kann den landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern nur geraten werden, ihre Maschinen in die vorgeschriebene Verfassung zu bringen, da sie sich andernfalls empfindlichen Strafen aussetzen. Wie verlautet, will der landwirtschaftliche Verein den gemeinsamen Bezug der Auswärtigen in die Hand nehmen.

Graudenz, 7. September. (Zu dem Verschwinden einiger Primaner) der hiesigen Oberrealschule ist weiter mitzutellen, daß es sich um die Söhne eines Oberstleutnants und eines Majors von hier handelt. Der dritte, irtümlich als vermisst gemeldete Primaner F. aus Gultm befehlt nach wie vor die Lehnanstalt. Von den beiden Ausreißern fehlt noch jede Spur.

Aus der Provinz Posen, 8. September. (Champagner gegen Cholera.) Als die Cholera vor Jahren zwischen Grix und Kosten auftrat, sagte der Landrat zu dem behandelnden Arzt: „Wenden Sie nur an, was die ärztliche Kunst vermag; das Amt bezahlt alles.“ Der Arzt gab den tranken Bauern nur Champagner und erzielte ein überraschend gutes Ergebnis. Die königliche Regierung zu Posen weigerte sich aber, die Champagner-Rechnung im Betrage von 1800 Mark zu bezahlen, so mußte sie der Landrat aus eigener Tasche begleichen.

Das 17. westpreussische Provinzialmissionsfest.

Der am Donnerstag Vormittag 11 Uhr abgehaltene Hauptversammlung der westpr. Missionskonferenz gingen außer den Sondertagungen auch

haben da diesen Einsiedler aufgeschwehrt, der sich zu Weihnachten wie ein Maulwurf vergraben wollte!“

„Ja — gab Ballenstedt etwas verlegen zu: „Was soll man denn machen?“

„Nun, Sie haben doch Freunde!“ warf Gertraute herzlich ein.

„Gewiß — gewiß!“ Ballenstedt preßte die Lippen ein wenig zusammen. „Aber es gibt so Zeiten, wo man am besten allein ist!“

Herzleid und Winterleid will überstanden sein!“ sagte Steinried. „Der Wechsel kam ein bischen schnell bei dir, erst das heit're, flotte Leben in der Garnison und nun dieser einsame Winter auf dem Lande!“

„Mag sein! Mag sein! Wir müssen eben alle unser Schicksal tragen!“ Ballenstedt drückte dem alten Freunde herzlich die Hand. Zwischen ihnen war nicht die geringste Entfernung eingetreten. Offen, grade und treu hatten sie sich immer gegenüber gestanden, auch in der schwersten Stunde ihres Lebens. —

„Und es ist doch schön, seine eigne Scholle zu haben!“ fuhr der Amtmann fort: „Wenn du das heute vielleicht auch noch nicht einsehst, Guido — es wird kommen — der Sommer kommt wieder, der unser Land so schön macht und — und — das Licht!“

Ballenstedt seufzte ein wenig.

„Ich will es hoffen!“ sagte er stöhnend. Sein Blick suchte Herthas Bildnis, welches früher in diesem Zimmer über dem Kamin hing. Es war entfernt worden.

Gertraute bemerkte, wonach er suchte. Sie sah ihn mit einem weichen, traurigen Lächeln an. Ihr junges, reines Gesicht war wie überglommen von diesem Schimmer. Zum ersten mal wurde er gewahrt, daß sie an der Grenze der Kindlichkeit stand, und ihr hochgeschlossener,

Missions-Kinderdienst
um 9½ Uhr in der Garnisonkirche (Missions-Pagel) und in der St. Georgenkirche (Missions-Endemann) voran. Um 10 Uhr wurden

Vorträge in den Säulen

gehalten. Im Gymnasium sprach Herr Lic. A. J. Feld, Inspektor der Berliner Missionsgesellschaft, vor dem Lehrerkollegium und den Oberklassen über „den Anteil der deutschen gebildeten Jugend an der Missionsaufgabe“. Er schilderte, wie das Zeitalter der Weltöffnung, des Weltverkehrs und Welt Handels, der Weltpolitik und Weltkultur auch das Zeitalter der Weltmission werden mußte. Dem wachsenden Anteil Deutschlands an den Beziehungen der christlichen Völker zu der nichtchristlichen Menschheit entspricht nicht der dürftige Anteil Deutschlands an der christlichen Weltmission. Dieser Rückstand ist zum guten Teil darin begründet, daß die Oberhäupter der Gebildeten und besonders die gebildete Jugend in Deutschland sich dem größten und edelsten Kulturwert der Menschheit noch verständnislos entzieht, während amerikanische und britische Hochschulen Träger einer großartigen Missionsbewegung geworden sind. Das Christentum ist die Religion der Dankbarkeit. Ein Volk, das seine eigene Kultur aus selbstloser Missionsarbeit Fremder empfangen hat, handelt doppelt undankbar, wenn es den gleichen selbstlosen Dienst anderen verweigert, die seiner bedürfen. Redner schloß mit ernster Bitte an die jungen Leute, daß, wer von ihnen später einmal in heidnische Land, gleichviel, in wessen Dienst, komme, nicht vergesse, was er der Ehre des deutschen Namens und seinem Heilande schuldig ist. — In der höheren Mädchenschule und dem Lehrerinnenseminar sprach Missionssekretär Pastor Heilb aus Bethel bei Bielefeld über „Das Kindliche im Charakter unserer Schwarzen“. Er zeigte an verschiedenen Erfahrungen im Bereiche der afrikanischen Mission die kindliche Art im Auftreten, Empfinden und Denken der Eingeborenen, besonders auch in Bezug auf ihre animistische Weltanschauung, und beleuchtete ihre große Empfänglichkeit für alle Eindrücke jeder Art und die daraus sich ergebende begeisterte Aufnahme des christlichen Glaubens wie auch europäischer Kultur neben einer großen Schwäche und Unbeständigkeit des Willens, wodurch eine feste und doch liebevolle Erziehung, wie sie die Mission ausübt, für lange Zeit nötig bleibe, aber auch des Erfolges sicher sein wird. — In der Knabenmittelschule hielt Herr Missionar a. D. Prediger Kupfermayer einen Vortrag über „Arbeit unter den Mohammedanern“. Ausgehend von der Zahl der Mohammedaner auf Erden zeigte er, wie die Scharen derselben bereit stehen an den Grenzen unserer Kolonien, um weiter einzumarschieren und die Arbeit fortzusetzen, die seit Jahrzehnten fanatisierte Sudanesen, dacktriedene Araber und schlaue Juden tun. Mit plastischen Beispielen zeigte der Vortragende, wie schließlich das Kind der Straße, der fremde Karawanenträger, dazu gebracht wird, ein Befehrer Mohammeds zu werden und schließlich auch all die Lasten des Fastenmonats Ramadan auf sich zu nehmen. Der Vortragende zeigte an Beispielen einerseits die Schwierigkeit der Arbeit unter den Befehlern des Islam, die in ihrer falschen Auffassung von Sünde und Unrecht und ihren falschen Erkenntnis des lebendigen Gottes große Anforderungen an den Intellekt des Missionars stellen, andererseits aber zeigte der Vortragende auch die Dankbarkeit der Arbeit, wenn nun wirklich das Evangelium angenommen wird. Mit dem Hinweis, daß es Samensarbeit sei, die aber großen Lohn habe, schloß der Vortragende.

Dem auf der Hauptversammlung der westpreussischen Missionskonferenz von Herrn Pfarrer Morgentrotz-Dirschau erstatteten

Jahresbericht
entnehmen wir folgendes: Die Bedingungen für weitere Ausbreitung des Evangeliums sind so günstig, wie nie zuvor. Es fehlen aber noch die Arbeiter. Das war auch der Grundgedanke der Edinburgher Weltkonferenz. Zunächst ist ein größeres Mitarbeiten der Geistlichen an der Missionsfrage zu wünschen, denn nicht nur draußen fehlen die Kräfte, sondern auch in der Heimat. Eine der wertvollsten Gaben der Edinburgher Missionskonferenz ist der Missions-Atlas, der neben 20 Haupt- und vielen Spezialkarten, einem umfangreichen Stationsverzeichnis und einer spezialisierten Karte der sämtlichen Missionsorgane eine klassifizierte Statistik der Missionare, Missionarbeitsmittel und des Bestandes der Heidenchristenheit am

Ende 1907 enthält. Danach gibt es jetzt lebende Heidenchristen in Asien 2 811 433, in Ozeanien 284 833, in Afrika 1 993 845, in Amerika 163 894, insgesamt 5 281 871. Rechnet man die Neger der Vereinigten Staaten hinzu, so sind es 12 668 900, die durch die Mission des vorigen Jahrhunderts zu Christen gewonnen sind. Das ist nur der Anfang, die eigentliche Ernte muß erst kommen. Das kann aber nur geschehen, wenn die Mission in Deutschland so geachtet wird, wie in Amerika, wo Roosenfeld die Worte sprach: Wir, die wir zugehört bleiben, sollten es für unsere Pflicht halten, denen eine herzliche Unterstützung zu gewähren, welche den besten Teil ihres Lebens der Aufgabe Wänder zu Bildung und Christentum in diejenige Länder zu pflanzen, welche bisher noch wenig oder nichts von diesen Gütern kennen gelernt haben! Vor allem bedarf Afrika dieser Arbeit. Den dunklen Erdteil haben weiße Leute noch dunkler gemacht. Es ist viel vernachlässigt worden. Wichtiger als die Fragen der Regierung und des Handels ist die Frage sittlicher Hebung der Nationen, welche unter dem Schutze der Mächte stehen. Das kann nur durch die Mission aller christlichen Bekenntnisse geschehen. Der Berichterstatter geht nun auf die Tätigkeit der einzelnen Missionsgesellschaften, die von unserer Provinz besonders unterstützt werden, ein. Die Berliner Missionsgesellschaft hat dabei und in der Heidenwelt tüchtig weiter gearbeitet. Sie hat eine Menge verschiedener Spezialvereine und Gesellschaften, z. B. Lehrermissionsbund (2813 Mitglieder), Kaffabund, Chnamissionsbund, Verein für ärztliche Mission, der den ersten Missionsarzt bereits ausgesandt hat, den Sammelverein Missionsnäherrin usw. Der Zeitungsverband verlor die Heimat mit Surrien. Die Gesamtzahl von 766 694 Mark ist durch zwei Drittel der Brandstiftung Erbschaft getilgt. Doch braucht die Gesellschaft, um ihr großes Werk fortzusetzen, 30 000 Mark jährlich mehr, als bisher. In Südafrika ist das Zustandekommen der Union das wichtigste politische Ereignis des vorigen Jahres. Die Regelung der Rechte der Eingeborenen harret noch der Entscheidung; sie wird erleichtert durch die Missionsarbeit. In allen Küstenstrichen ist der Islam ein großes Hindernis für die christliche Mission. In Deutsch-Ostafrika ist der Fortschritt im Handel, Ackerbau und Gewerbe so gewaltig, wie die Mission nicht Schritt halten kann aus Mangel an Mitteln und wegen des Vordringens des Islam. In China schreitet die politische und wirtschaftliche Reform vorwärts, oft sogar zum Rabulismus. Die Christen haben unter dem Räuberunwesen sehr zu leiden. Aberglaube und Fremdenhaß erschweren das Vordringen des Christentums. Von der Berliner Mission sind im Jahre 1909 getauft in Afrika 3567, in China 682, zusammen 4249. Der Provinzialverband für die Berliner Missionsgesellschaft hat nach seinem letzten Jahresbericht eine tüchtige Tätigkeit entfaltet. Ebenso kann die Gohrnische Mission einen entschiedenen Aufschwung verzeichnen; so hat sie im Königreich Assur in einem Monat 1105 Seelen getauft, viele konnten nicht getauft werden, weil sie nicht ausreichend mit den Lehren des Christentums unterwiesen werden konnten. Die viel später gekommenen Jesuiten drohen die evangelische Mission zu überflügeln. In der Kolonialmission hat die Hungersnot schwierige Verhältnisse geschaffen. Die Jesuiten haben mit ihren reichen Mitteln die Verlegenheit zunutze gemacht, und so sind 2000 Seelen nach Rom abgegangen. Die evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika in Bethel hat ihren Jahresbericht noch nicht herausgegeben. Nach der letzten Statistik hat sie 11 Haupt- und 21 Nebenstationen, 14 ordinierte und 8 sonstige Missionsarbeiter, 1 Missionsarzt. Es befinden sich in den Gemeinden 1070 getaufte Christen und 300 Personen im Taufunterricht; 1550 Kinder besuchen die Schulen. Im vergangenen Jahre sind 1800 Missionsstunden gehalten und 176 Missionsfeste gefeiert worden. Die Konferenz zählt 1106 Mitglieder, davon 302 Geistliche. Am Missionslehrlingskurs für Geistliche in Berlin nahmen die Pfarrer Dietrich-Bohnack und Kads-Bröfen teil. Außerdem waren Pfarrer Malust-Elbing und der Vorsteher Deputierte der Konferenz auf der Herrensuter Missionswoche. — Die Rechnungslegung fiel aus, da das Geschäftsjahr jetzt mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Statt dessen erstattete Herr Oberlehrer Boie, der Vorsteher der Ortsgruppe Thorn des allgemeinen protestantischen Missionsvereins, Bericht über die Tätigkeit des Vereins in Japan und China. Diese habe mit

„Kleiner Vogel!“ rief der Amtmann lachend: „Sei nicht so schreckhaft. Es nimmt dich doch keiner bei den Ohren! Oder soll ich mal —?“

„In England, man erzieht nicht mit Gewalt!“ sagte Miß Beller: „Man halten alle häßlichen, rohen Eindrücke von der Jugend fern!“

„Gewiß eine lobenswerte Sache!“ meinte Steinried: „Aber wir sind hier in Deutschland und da glauben wir, gelegentlich einmal das Recht zu haben, unsre Entel am Ohrschläppchen zu ziehen, nicht wahr, Ellen?“

Die Kleine schrie, als der Amtmann sie plötzlich mit seinen kräftigen Armen emporhob: „Großpapa! Großpapa!“

Es war mehr Angst als Freude in dem Ton, und er hatte plötzlich das Gefühl, als könnte er das schwache Ding mit seinen starken Händen zerbrechen.

„Da bist du ja wieder auf der Erde, kleine Puppe!“ sagte er und stellte das Kind behutsam nieder: „Deine Tanten machten solche Lustfahrten gern, als sie in deinem Alter waren!“

„Wir sind aber auch stärker, Vating!“ meinte Gertraute.

„Mag sein! Mag sein!“ Der Amtmann seufzte. Eigentlich konnte er so elende Kinder nicht leiden. Seine Mädchen waren gesund und kräftig: „Mamsell muß das Gängel regelmäßig wiegen,“ meinte er, „damit wir wissen, ob es zunimmt.“

Ballenstedt warf einen mitleidigen Blick auf Ellen. Er ahnte etwas von den verborgenen Leiden des Kindes. Er sah, wie viel schmaler die Wäcker geworden waren, seit die Mutterliebe fehlte.

Ellen war bei dem ersten Scheltwort zurückgefahren und flüchtete jetzt zu Gertraute.

(Fortsetzung folgt.)

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Dom Kaisermanöver.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
Pr.-Holland, 7. September, abends.

Im Rathaus von Pr.-Holland sammelten sich heute Abend etwa 35 Pressevertreter, worunter Deutsche, Franzosen, Engländer und sonstige Exoten, um den Abteilungschef im großen Generalsstabe, Obersten Prose, um die allgemeinen Informationen über das Kaisermanöver zu empfangen. Die Wahrung der Kriegsmäßigkeit in der Anlage der diesjährigen Manöver verdient es zurzeit, nähere Angaben bekannt zu geben, als sie aus folgender allgemeinen Kriegslage zu erkennen sind:

Rot (1. Armeekorps) ist vor Blau (17. Armeekorps) über die Weichsel zurückgegangen. Blau ist ihm über die Weichsel bis zur Linie Eisenbahn Marienburg—Riesenburg gefolgt. Rot hat Verstärkungen zu erwarten und wird voraussichtlich erneut Widerstand leisten.

Die schon in der Tagespresse durchgeklärten Nachrichten, daß es sich diesmal um Stellungskämpfe handeln solle, bewahrheiten sich also. Es liegt in der Absicht der Manöverleitung, die praktischen Erfahrungen des letzten Krieges zwischen Japan und Rußland in Bezug auf Stellungskämpfe zur Darstellung zu bringen, auf einen Stellungskampf bewußt hinzuwirken.

Mittel der Technik sollen dabei in Bewegung werden. Um diese ausgesprochene Absicht der Manöverleitung nicht dadurch zu vereiteln, daß von einer Seite der Versuch gemacht würde, sich dem Angriff zu widersetzen, sind die besonderen Kriegslagen, deren Wortführer noch erfahren werden, so gefast, daß etwa ein Ueberfall durch eine Umgehung verhindert wird.

Die beiden Heerführer werden trotz dieser Hindernisse eine genügende Entschlußfähigkeit bewahrt haben. Um die beiden manövrierenden Armeekorps nördliche Stellungskämpfe zu zwingen, dessen Besondere Umbedingung praktisch erprobt werden sollen, sind Rot und Blau in zwei Armeen geteilt, die nach Süden vorzudringen an andere Armeeteile finden, daß Rot nach Norden hin der Gebante an ein Ausbiegen der anderen Armee nach Süden hin unterbunden wird.

Ein Bild auf der Elbe durch das Frische Wasser heute erstellte, das von der zurückgehenden roten Armee das Gelände Elbingsfluß—Drausensee—Weichsel zeigt, daß zur Wiederaufnahme des Kampfes der weitere Lauf nach Zufuß der von Rot erreichte Kanal der beiden Armeen erreicht. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber. Die beiden Armeen sind sich in der Nähe des Elbingsflußes gegenüber.

Über die Einführung der Manöverberichte in das Geheimnis der Manöverpläne wird aus Christiurg noch berichtet: Der Mittwochabend brachte den Leiter der Manöverberichterstattung Oberst Prose nach Pr.-Holland. In seinem Hauptquartier im „Schwarzen Adler“ prangte bald ein Zettel, wonach sich die Journalisten um 8 Uhr im Saale des Rathauses einzufinden hätten. Etwa dreißig Herren folgten diesem Rufe, darunter einige Ausländer. In dem altertümlichen Saale versammelt, horchten sie mit Andacht und Spannung auf die Offenbarung des Manövergeheimnisses.

Wie seit Jahren, trug der bei seinen Leuten sehr beliebte und hochgeschätzte Generalstabschef in fesselnder Weise seine Ausführungen vor. Hin und wieder deutete er an, daß über manches noch der Schleier des Geheimnisses aus Rücksicht auf die Kriegsmäßigkeit der Nachrichten gebreitet werden müsse. Er scheint zu den wenigen zu gehören, deren geistiger Frische und Klarheit die Jahre nichts anhaben können. Ihm assistiert Major Seze vom Großen Generalstab, der als Nach- und Thronfolger bezeichnet wurde. Wenngleich sich auch dieser Offizier in kurzer Zeit sehr beliebt gemacht hat, so wünscht doch das jagende Volk der Journalisten, daß es mit der Nachfolge noch recht lange Zeit sein Bewenden haben möchte.

Wolf's Bureau gibt vom Kaisermanöver folgenden Vorbericht: Bei den diesjährigen Kaisermanövern wird der Kampf um eine mit allen Mitteln der Technik bestiegene Stellung zur Darstellung gebracht werden, ohne dabei die Entschlußfreiheit der Führer wesentlich zu beschränken. Aus Einsparnistrübsichten sind nur zwei Armeekorps herangezogen. Die Manöver werden so kriegerisch wie möglich durchgeführt werden. Die Kämpfe werden auch nachts fortgesetzt werden, wie auch Seine Majestät der Kaiser als oberster Schiedsrichter sich bereit erklärt hat, zu jeder Zeit mitarbeiten zu wollen. Die allgemeine Lage ist folgende: Eine rote Armee ist vor einer blauen über die Weichsel zurückgegangen. Die blaue ist ihr über die Weichsel gefolgt und steht in einer Linie vorwärts Marienburg—Riesenburg. Die rote Armee hat Verstärkungen zu erwarten und will nach deren Eintreffen erneut Widerstand leisten, wozu die Gegend des Oberländischen Kanals und die anschließenden Seen einladen. Das rote (1.) Armeekorps einerseits und das blaue (17.) Armeekorps andererseits sind nur der nördliche Flügel von nach Süden beiderseits anschließenden größeren Truppenmassen, die angenommen sind. Von Neuerungen seien erwähnt: über Abtransporte ist noch keine Bestimmung getroffen. Die Verluste werden durch Entfernung aus der Gefechtslinie praktisch dargestellt werden. Die gesamte Bagage nebst Begleitmannschaften wird nicht mehr als neutral betrachtet werden. Beim 1. Korps wird P. 2, beim 17. Korps M. 3 arbeiten, beide Lenkballons mit drahtloser Telegraphie. Die blaue Kavallerie-Division hat leichte drahtlose Stationen, Lichtsignale und Raketen-Kolonnen, die Infanterie hat Scheinwerfer, die Pioniere haben einen neuen leichten Divisionsbrückentrain.

Über den ersten Manövertag, Donnerstag, haben wir bereits gestern unter „Neueste Nachrichten“ nach dem Wolf'schen Bureau berichtet. Vom Donnerstag Nachmittag meldet das genannte Bureau aus Pr.-Holland: Das blaue (17.) Armeekorps scheint auch die westliche Seite gewonnen zu haben. Rot ist nordöstlich zurückgegangen und hat Stellungen etwa in Linie Frischfeld—Grünhagen eingenommen. „M. 3“ operierte nachmittags über Rot.

Der Oberstabschef der Manöver, bestehend aus acht Herren vom Großen Generalstab, bezog Mittwoch Nachmittag in Mühlhausen für die Zeit vom 7. bis 11. September Quartier. Diesem Stab ist ein Teil der 3. Kompanie des Telegraphenbataillons Nr. 2 (Frankfurt a. D.) in Stärke von 40 Mann unter Leitung eines Offiziers zugeteilt. Diese Abteilung hat während des Manövers stets in enger Führung zu bleiben, um erforderlichenfalls Anschlüsse an das neutrale Fernsprechnetz im Manövergelände oder an das Reichstelegraphen- und Eisenbahntelegraphennetz herzustellen. Das Postamt Mühlhausen ist bis zum 12. September für militärische Zwecke ununterbrochen geöffnet.

Den Berichten der „Elbinger Zeitung“ über den ersten Manövertag entnehmen wir: Das war heute Morgen ein Gefolge nach dem „Wohin?“ Die fremdländischen Offiziere waren nach der Niederung gefahren, also mußte dort das Treffen stattfinden oder doch etwas besonderes los sein. Wir machten uns ebenfalls nach der Niederung auf. Im pfeilschnellen Mercedeswagen ging nach Zeyer. Alexei Reiterer rückte in Elbing vor. Da sie viel Pontonmaterial mit sich führte, war uns die Sachlage alsbald klar: die Truppen wollten über den Elbingsfluß vorrücken, und da die Brücken zerstört waren, mußten sie wohl oder übel den Bau eigener Übergänge besorgen oder schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen suchen. Natürlich liegt das der Feind nicht gutwillig gesehen. Es kam zu einem Geplänkel an den Elbingsbrücken, und während dadurch die feindlichen Truppen (die 1.) ausgehalten wurden, rückten unsere Leute (die 17.) nach Englisbrunnen und nach der Eisenbahnbrücke vor. Die großen Truppenmassen, die ich am Mittwoch im Kreis Stuhm und im Kreis Marienburg wahrgenommen hatte, sie waren heute Morgen in Bewegung gekommen, um den von Ostpreußen kommenden Feind (die 1.) anzugreifen und zurückzutreiben. Die 36. Division lag in und um Marienburg eingekesselt, die 35. Division im Herzen des Kreises Stuhm. Wie stark dort die Einquartierung war, dafür nur ein Beispiel: Das Dorf Altmarkt hatte das 21. und 61. Inf.-Regt., ferner Artillerie und Train aufzunehmen. Auf der ganzen Linie von Elbing bis Marienburg—Stuhm fand die Reiterei des 17. Armeekorps verstreut. Es herrschte Ruhe oder richtiger gesagt: die Ruhe vor dem Sturm. Überall waren die Feldschmieden in Tätigkeit zur Instandsetzung des Pferdes- und Wagenmaterials, überall nahm man auch sonstige Vorbereitungen für den zu erwartenden Angriffskrieg wahr. Das Militär-

Luftschiff der 17er, das bei Troop im sicheren Hafen lag, wurde nach einer letzten Musterung unterzogen und der Luftstift für 2 Uhr nachts angelegt. Die Reiterei, die ich am Mittwoch so sehr verstreut antraf, war am Donnerstag zur Auflagerung berufen. Es handelte sich um die Erkundung des besten Flußüberganges. Auf der Tiegenshöfer Chaussee, auf der Chaussee nach Zeyer standen mehrere Reiterregimenter, des Winkes zum Vormarsch gewärtig. Die vorgeschobenen Posten waren mit Fernsprecher verbunden, deren Draht einen Stützpunkt in den Bäumen fand, und von der auf dem Wiederauer Berg stehenden Windmühle übermittelte das Lichtsignal den der Kavallerie folgenden Infanteriemassen das erforderliche Nachrichtenmaterial, wozu auf dem Waldberg bei Lichtfelde die Lichtsignal-Empfangsstation aufgebaut war. Hoch in den Lüften entbeden wir das Luftschiff „M. 3“, das tatsächlich in stöckfester Nacht von Troop aufstieg, um im Schutz der Nacht dem Feinde möglichst nahe zu kommen und dessen Stand auszukundschaften. Aber der Feind (die 1er) war ebenfalls nicht müßig gewesen. Sein „Parasol Nr. 2“ war in das Gebiet der 17er vorgezogen, um sich dann, als die Sache kritisch zu werden drohte, zurückzuziehen. Welch großartige Erfindung, das lenkbare Luftschiff, das unabhängig von Luftströmungen sich seinen Weg zu bahnen vermag. Ein freundlicher Offizier kam auf uns zu: „Meine Herren, kann ich Ihnen Auskunft geben?“ „Herzlich gern nehmen wir Ihre Liebenswürdigkeit an.“ Und dann machte er uns sehen; er verriet uns auch, daß es heute zweifellos zu einer Schlacht nicht kommen würde, sondern nur zum Vormarsch gegen den bei Pr.-Holland verschanzten Feind. Andere Armeekorps (die 17er) greift an, und sie muß deshalb auf jeden Fall über den Elbingsfluß. Also zurück nach Elbing! Die Reiterregimenter waren der Stadt schon näher gerückt. Noch immer waren sie aber untätig. Man ließ sich das Frühstück munden, setzte gemütlich eine Zigarre in Brand und machte Sägeze. Es schien nur am Trinken zu fehlen. Die Pferde, die wir gewöhnt sind beim Militär in gutem Futterzustand zu sehen, waren recht mitleidig; die schlechten Wege waren auf die Knochen gegangen. Da, ein Signal! Im nächsten Augenblick war aufgeschossen und die Reiterei im Weitermarsch. Wie schon oben erwähnt, kam es hier in Elbing an den Brücken des Elbingsflusses und des Danziger Grabens zum Geplänkel. Die Jäger 1. Pf. hatten den Feind aufzufallen und abzulenken. Die Soldaten warfen sich an den Flußufern auf die Erde, brachten in liegender Stellung Karabiner in Anschlag; Schuß auf Schuß trachte, und in das Getöse stimmten die Maschinengewehre ein, die einen wahren Geschosshagel auf den am gegenüberliegenden Ufer stehenden (markierten) Feind entfielen. Nur gut, daß die Manöverpatronen nicht töten. Sonst wären von der Menschenmenge, die auf das Feuer der Truppen eifrig herbeigelaufen kam, nicht mehr viel übrig geblieben. Die liebe Jugend stand natürlich in der vordersten Reihe; sie war in den Schulzimmern nicht mehr zu halten gewesen. Nachdem die Aufklärungsgruppen, die Reiterei schwindend, die Artillerie über Pontonbrücken, bei Englisbrunnen und an der Eisenbahnbrücke ihren Flußübergang bewerkstelligt haben, sollen heute Nachmittag an beiden Stellen große Brückenbauten über den Flußlauf geschehen werden, um den folgenden Infanteriemassen den Weg freizumachen. Am Freitag soll es dann zur Schlacht kommen. — Über die Lage beim 1. Armeekorps lautet die Schilderung: Der Zug 7.15, der heute von Elbing abging, war mit Schlagenbummlern ziemlich stark besetzt. Man sah eine Menge abenteuerlicher Kostüme, namentlich bei den Damen, die insolge des bedrohlichen Wetters ihre letzte Garnitur herausgeholt hatten. Die Herren hatten vielfach Jagd- oder gar Touristenanzug mit Knudsack angelegt, mit Selbstjagd an Riemen. Die meisten fuhren bis Pr.-Holland; nur wenige stiegen in Grünhagen aus oder fuhren bis Neudorf-Friedheim. Das 1. Armeekorps scheint im wesentlichen auf der Linie Pr.-Holland-Grünhagen zu stehen, mit der Front nach Südb-westen. Das Gelände in dem Dreieck Pr.-Holland-Grünhagen-Quittainen ist stark besetzt. Das Zentrum der Stellung ist anscheinend die Drißschäft Mäken. Dort hat die 1. Infanteriebrigade (Gren.-Reg. 1 und 41) Aufstellung genommen. Die dahinterliegenden Drißschäft Stollen bis Greifhagen sind stark besetzt und durch Schützengräben, Verbaue usw. noch mehr befestigt. Der komm. General von Klud besetzte die Anlagen. Hinter dieser Stellung ist das Artillerie-Regiment Nr. 16 in Stellung gegangen. Bei der Infanterie, die vorne liegt, befinden sich einige Maschinengewehr-Abteilungen. Telegraphenanlagen halten die Truppenkörper im Zusammenhang. Hinter der vorderen Linie sind auch die Feldküchen aufgestellt. Das Luftschiff vom 1. Korps „Parasol“ ist heute Vormittag von Gr.-Westendorf aufgestiegen und hat sich etwa gegen 11 Uhr über Neudorf in der Richtung nach Marienburg bewegt. Von dem feindlichen Luftschiff hat man noch nichts gesehen. Das Wetter ist allerdings derartig unklar, daß man nichts darüber sagen kann. Die neueste Wettervorhersage kündigt auch für Freitag früh unsicheres Wetter an, sodaß die Truppen Quartiere werden beziehen müssen. Das Gelände, das vor der Linie Pr.-Holland-Grünhagen liegt, ist vollständig leer; man sieht nur ganz wenige Patrouillen. Von Kavallerie ist hier nichts zu sehen. Ein Schuß ist hier noch nicht gefallen. Die Befestigungen auf den Höhen von Mäken sollen um 12 Uhr beendet sein; sie dürften sich aber bis in den späten Nachmittag hinziehen.

Pr.-Holland, 8. September.
Von unserem Sonderberichterstatter erhalten wir folgenden weiteren Bericht:

Die Lage am 7. September abends ergab folgenden Bild: Blau, aus dem 17. Armeekorps bestehend und angelehnt gedacht an den linken Flügel des (angenommenen) 16. Korps, hatte im Armeekorps-Oberkommando den Eindruck gewonnen, daß Rot seine rückgängige Bewegung einstellte. Blau erhielt daher den Befehl, mit den Hauptkräften südlich des Gejerich-Sees mit dem 16. und

17. Armeekorps zwischen Ewing- und Drausensee vorzugehen und überall, wo sie den Feind stießen, anzugreifen. Die Kavallerie-Division (Leibhufaren-Brigade und 35. Kavallerie-Brigade) beabsichtigte, am 8. September früh den Übergang über den Elbingsfluß zu erzwingen. Sie wurde dem 17. Armeekorps unterstellt, ebenso die 36. Infanterie-Division, die zunächst die Nogatbrücke bei Marienburg (angenommen) wiederherstellen mußte. Als Trennungslinie zwischen dem 16. (auf dem Flügel durch Klagen angedeuteten) Armeekorps und dem 17. Korps, deren Anfänge am 8. September, vormittags 10 Uhr, die westliche Seite erreichen sollten, galt die Linie Groß-Waplik—Königlee—Nordwestrand des Buchwalder und Reichenbacher Forstes. Das 17. Armeekorps erteilte daher Befehl, mit der Kavallerie-Division den Flußübergang bei Elbing zu erzwingen und den roten rechten Flügel festzustellen. Die 36. Infanterie-Division überschreitet 10 Uhr vormittags die Nogatbrücke bei Marienburg und geht auf Elbing vor. Sie hat die Neutich-Niederung um 3 Uhr nachmittags zu erreichen. Die 41. Infanterie-Division tritt 8 Uhr an von Gr.-Waplik auf Christiurg—Borwerk Paghollen (1. Fußart.-Regt. Nr. 15 in der Vorhut). Die 35. Inf.-Division von Trankwitz über Wol.-Bruch auf Borwerk—Borwerk Miltcherei. Das Generalkommando sollte am 10. Uhr vormittags an bei Neutich. — Rot hat am Abend des 7. September ein aufsteigendes Bild über den Gegner durch seine Aufklärungsgruppen Nordlich und südlich des Gejerich-Sees erhalten. Truppen sollten die feindliche Aufklärung verhindern und den Vormarsch des Gegners verzögern. Mit der Verteidigung des rechten Flügels der Armeestellung bis zum Comthurwald einschli. wo der rechte Flügel des (angenommenen) 2. Armeekorps ein Schloß, wurde das 1. Armeekorps beauftragt, ihm ein in Elbing befindliches Detachement und die gemischte 73. Inf.-Brigade unterstellte. Das Generalkommando I befehligte: 1. Inf.-Division tritt 6 Uhr vormittags von Silberbach an, um den Abschnitt von Stollmen einschli. über Mäken-Rölling bis 1/2 Kilometer südlich Grünhagen zu verfahren. 1. Fußart.-Regt. 1 bleibt ihr unterstellt. Die Division sperrt die Weeseeübergänge von M.-Leichenwalde einschli. bis Pr.-Holland einschli. und zerstört die Übergänge zwischen Pr.-Holland und Drausensee. Sie schiebt ferner Vortruppen aller Waffen bis in die Gegend von Schönfeld, links anschließend an die von der 73. Inf.-Brigade am Oberländer Kanal angelegte Scheinstellung. Die 2. Inf.-Division tritt 6 Uhr vormittags von Gutstadt über Liebstadt auf Gr.-Thierbach an. Sie sperrt die Weesee am M.-Leichenwalde bis Weesentit. Das Detachement Elbing hat sämtliche zerstörten Übergänge schwach besetzt und Scheinanlagen 4 Kilometer südlich Elbing auf den Höhen. Seine Rückzugslinie ist Weeseeabzweigung—Jansenfeld—Pr.-Holland. Die 73. Inf.-Brigade steht südlich der westlichen Seite, hält deren Übergänge gesperrt und gliedert sich in drei Abschnittsbefehlungen bei Strümswalde-Mitt-Gollstadt, Heiligenwalde-Jantendorf, Storchnest-Prötelwitz. Scheinanlagen am Oberländer Kanal zwischen geneigter Ebene 2 und 5.

Am Morgen des 8. September.
Von Pr.-Holland fuhren wir auf der Kunststraße nach Elbing. Regen war die Signatur des Tages und blieb sie bis um 10 Uhr. Wie ausgefallen von Truppen war das Gelände. Als wir aber gegen 1/2 Uhr südlich Elbing über den schiffbestandenen Drausensee fuhren, glitt durch den südwestlich Elbing über Marienburg gepanonten Wolkenhimmel das rote Luftschiff „P. 2“. Zeitweise schien es zu stehen. Seine Beobachtung war zweifellos auf den Uferrand von Blau gerichtet. Rasch gewannen wir den nordwestlichen Ausgang von Elbing, an der sogenannten dritten Trift, und stiegen hier auf die Spitze der 35. Kavallerie-Brigade mit ihrem vorausgeleiteten Kommandeur. Es war die mittlere Kolonne der blauen Kav.-Division. Angesichts der zerstörten Übergänge blieb die Brigade halten und ließ ab. In dem westlichen Bogenarm des Elbingsflusses lagen zahlreiche Fische, die leicht zur Herstellung eines Überganges hätten benutzt werden können, aber sie galten nach Zustimmung der Leitung als verfehlt und somit als nicht vorhanden. Der Chef der Vortruppen, General von Lynder, beobachtete die Inangriffnahme der Übergangsstellen. Es gelang rasch, mittelst der bei der Kavallerie-Brigade befindlichen Halbboote einige Kavalleristen als Schützen überzuführen, die dann sofort bis an die zerstörten großen Brücken über den Elbing vordrangen. Hier entspann sich ein ziemlich zweckloses Hin- und Herschießen zwischen den am Flusse stehenden Teilen des Elbinger Detachements und der abgesehenen Kavallerie. Der gleiche Vorgang spielte sich am Übergang nördlich des Engel-Brunnens ab. An der westlichen Seite, südlich des Drausensees bis Prötelwitz, dürfte es zu Zusammenstößen der Infanterien gekommen sein. Die Einzelheiten entziehen sich zurzeit noch unserer Kenntnis. Auch im Hauptquartier der Manöverleitung treffen erst in den Spätnachmittagsstunden die Nachrichten über die Vorgänge bei den einzelnen Truppenteilen ein. Denn die heute inbetracht kommende Stellung der beiden Fronten hat eine Länge von 35 Kilometern, wenn wir die tatsächlich aufgetretenen Truppen, und eine Länge von 50 Kilometern, wenn wir auch die angenommenen Truppen inbetracht ziehen. Die Tiefenverhältnisse umfassen bei Blau, vom dem Standpunkte der Spizen an gerechnet, etwa 40 Kilometer, bei Rot sogar 60 Kilometer. Die Truppen bedecken also einschließig ihrer Abstände einen Flächenraum von 3500 Quadratmetern. Welche Anforderungen bei solchen Entfernungen an die technischen Nachrichtenmittel gestellt werden müssen, liegt auf der Hand. Wir werden im Laufe der kommenden Nacht das Bild erhalten, wie sich am Abend des heutigen Tages die Lage unter Berücksichtigung etwaiger Teilerfolge gestaltet, und werden auch davon hören, ob die aeronautische Erkundung von „P. 2“ bei Rot Resultate ergeben hat und ob das gegnerische Luftschiff „M. 3“ (Blau) zweckdienliche Leistungen zu verzeichnen hatte. Gelesen ist „M. 3“ von unserem Berichtsgange aus

17. Armeekorps zwischen Ewing- und Drausensee vorzugehen und überall, wo sie den Feind stießen, anzugreifen. Die Kavallerie-Division (Leibhufaren-Brigade und 35. Kavallerie-Brigade) beabsichtigte, am 8. September früh den Übergang über den Elbingsfluß zu erzwingen. Sie wurde dem 17. Armeekorps unterstellt, ebenso die 36. Infanterie-Division, die zunächst die Nogatbrücke bei Marienburg (angenommen) wiederherstellen mußte. Als Trennungslinie zwischen dem 16. (auf dem Flügel durch Klagen angedeuteten) Armeekorps und dem 17. Korps, deren Anfänge am 8. September, vormittags 10 Uhr, die westliche Seite erreichen sollten, galt die Linie Groß-Waplik—Königlee—Nordwestrand des Buchwalder und Reichenbacher Forstes. Das 17. Armeekorps erteilte daher Befehl, mit der Kavallerie-Division den Flußübergang bei Elbing zu erzwingen und den roten rechten Flügel festzustellen. Die 36. Infanterie-Division überschreitet 10 Uhr vormittags die Nogatbrücke bei Marienburg und geht auf Elbing vor. Sie hat die Neutich-Niederung um 3 Uhr nachmittags zu erreichen. Die 41. Infanterie-Division tritt 8 Uhr an von Gr.-Waplik auf Christiurg—Borwerk Paghollen (1. Fußart.-Regt. Nr. 15 in der Vorhut). Die 35. Inf.-Division von Trankwitz über Wol.-Bruch auf Borwerk—Borwerk Miltcherei. Das Generalkommando sollte am 10. Uhr vormittags an bei Neutich. — Rot hat am Abend des 7. September ein aufsteigendes Bild über den Gegner durch seine Aufklärungsgruppen Nordlich und südlich des Gejerich-Sees erhalten. Truppen sollten die feindliche Aufklärung verhindern und den Vormarsch des Gegners verzögern. Mit der Verteidigung des rechten Flügels der Armeestellung bis zum Comthurwald einschli. wo der rechte Flügel des (angenommenen) 2. Armeekorps ein Schloß, wurde das 1. Armeekorps beauftragt, ihm ein in Elbing befindliches Detachement und die gemischte 73. Inf.-Brigade unterstellte. Das Generalkommando I befehligte: 1. Inf.-Division tritt 6 Uhr vormittags von Silberbach an, um den Abschnitt von Stollmen einschli. über Mäken-Rölling bis 1/2 Kilometer südlich Grünhagen zu verfahren. 1. Fußart.-Regt. 1 bleibt ihr unterstellt. Die Division sperrt die Weeseeübergänge von M.-Leichenwalde einschli. bis Pr.-Holland einschli. und zerstört die Übergänge zwischen Pr.-Holland und Drausensee. Sie schiebt ferner Vortruppen aller Waffen bis in die Gegend von Schönfeld, links anschließend an die von der 73. Inf.-Brigade am Oberländer Kanal angelegte Scheinstellung. Die 2. Inf.-Division tritt 6 Uhr vormittags von Gutstadt über Liebstadt auf Gr.-Thierbach an. Sie sperrt die Weesee am M.-Leichenwalde bis Weesentit. Das Detachement Elbing hat sämtliche zerstörten Übergänge schwach besetzt und Scheinanlagen 4 Kilometer südlich Elbing auf den Höhen. Seine Rückzugslinie ist Weeseeabzweigung—Jansenfeld—Pr.-Holland. Die 73. Inf.-Brigade steht südlich der westlichen Seite, hält deren Übergänge gesperrt und gliedert sich in drei Abschnittsbefehlungen bei Strümswalde-Mitt-Gollstadt, Heiligenwalde-Jantendorf, Storchnest-Prötelwitz. Scheinanlagen am Oberländer Kanal zwischen geneigter Ebene 2 und 5.

Am Morgen des 8. September.
Von Pr.-Holland fuhren wir auf der Kunststraße nach Elbing. Regen war die Signatur des Tages und blieb sie bis um 10 Uhr. Wie ausgefallen von Truppen war das Gelände. Als wir aber gegen 1/2 Uhr südlich Elbing über den schiffbestandenen Drausensee fuhren, glitt durch den südwestlich Elbing über Marienburg gepanonten Wolkenhimmel das rote Luftschiff „P. 2“. Zeitweise schien es zu stehen. Seine Beobachtung war zweifellos auf den Uferrand von Blau gerichtet. Rasch gewannen wir den nordwestlichen Ausgang von Elbing, an der sogenannten dritten Trift, und stiegen hier auf die Spitze der 35. Kavallerie-Brigade mit ihrem vorausgeleiteten Kommandeur. Es war die mittlere Kolonne der blauen Kav.-Division. Angesichts der zerstörten Übergänge blieb die Brigade halten und ließ ab. In dem westlichen Bogenarm des Elbingsflusses lagen zahlreiche Fische, die leicht zur Herstellung eines Überganges hätten benutzt werden können, aber sie galten nach Zustimmung der Leitung als verfehlt und somit als nicht vorhanden. Der Chef der Vortruppen, General von Lynder, beobachtete die Inangriffnahme der Übergangsstellen. Es gelang rasch, mittelst der bei der Kavallerie-Brigade befindlichen Halbboote einige Kavalleristen als Schützen überzuführen, die dann sofort bis an die zerstörten großen Brücken über den Elbing vordrangen. Hier entspann sich ein ziemlich zweckloses Hin- und Herschießen zwischen den am Flusse stehenden Teilen des Elbinger Detachements und der abgesehenen Kavallerie. Der gleiche Vorgang spielte sich am Übergang nördlich des Engel-Brunnens ab. An der westlichen Seite, südlich des Drausensees bis Prötelwitz, dürfte es zu Zusammenstößen der Infanterien gekommen sein. Die Einzelheiten entziehen sich zurzeit noch unserer Kenntnis. Auch im Hauptquartier der Manöverleitung treffen erst in den Spätnachmittagsstunden die Nachrichten über die Vorgänge bei den einzelnen Truppenteilen ein. Denn die heute inbetracht kommende Stellung der beiden Fronten hat eine Länge von 35 Kilometern, wenn wir die tatsächlich aufgetretenen Truppen, und eine Länge von 50 Kilometern, wenn wir auch die angenommenen Truppen inbetracht ziehen. Die Tiefenverhältnisse umfassen bei Blau, vom dem Standpunkte der Spizen an gerechnet, etwa 40 Kilometer, bei Rot sogar 60 Kilometer. Die Truppen bedecken also einschließig ihrer Abstände einen Flächenraum von 3500 Quadratmetern. Welche Anforderungen bei solchen Entfernungen an die technischen Nachrichtenmittel gestellt werden müssen, liegt auf der Hand. Wir werden im Laufe der kommenden Nacht das Bild erhalten, wie sich am Abend des heutigen Tages die Lage unter Berücksichtigung etwaiger Teilerfolge gestaltet, und werden auch davon hören, ob die aeronautische Erkundung von „P. 2“ bei Rot Resultate ergeben hat und ob das gegnerische Luftschiff „M. 3“ (Blau) zweckdienliche Leistungen zu verzeichnen hatte. Gelesen ist „M. 3“ von unserem Berichtsgange aus

Die Lage am 7. September abends ergab folgenden Bild: Blau, aus dem 17. Armeekorps bestehend und angelehnt gedacht an den linken Flügel des (angenommenen) 16. Korps, hatte im Armeekorps-Oberkommando den Eindruck gewonnen, daß Rot seine rückgängige Bewegung einstellte. Blau erhielt daher den Befehl, mit den Hauptkräften südlich des Gejerich-Sees mit dem 16. und

17. Armeekorps zwischen Ewing- und Drausensee vorzugehen und überall, wo sie den Feind stießen, anzugreifen. Die Kavallerie-Division (Leibhufaren-Brigade und 35. Kavallerie-Brigade) beabsichtigte, am 8. September früh den Übergang über den Elbingsfluß zu erzwingen. Sie wurde dem 17. Armeekorps unterstellt, ebenso die 36. Infanterie-Division, die zunächst die Nogatbrücke bei Marienburg (angenommen) wiederherstellen mußte. Als Trennungslinie zwischen dem 16. (auf dem Flügel durch Klagen angedeuteten) Armeekorps und dem 17. Korps, deren Anfänge am 8. September, vormittags 10 Uhr, die westliche Seite erreichen sollten, galt die Linie Groß-Waplik—Königlee—Nordwestrand des Buchwalder und Reichenbacher Forstes. Das 17. Armeekorps erteilte daher Befehl, mit der Kavallerie-Division den Flußübergang bei Elbing zu erzwingen und den roten rechten Flügel festzustellen. Die 36. Infanterie-Division überschreitet 10 Uhr vormittags die Nogatbrücke bei Marienburg und geht auf Elbing vor. Sie hat die Neutich-Niederung um 3 Uhr nachmittags zu erreichen. Die 41. Infanterie-Division tritt 8 Uhr an von Gr.-Waplik auf Christiurg—Borwerk Paghollen (1. Fußart.-Regt. Nr. 15 in der Vorhut). Die 35. Inf.-Division von Trankwitz über Wol.-Bruch auf Borwerk—Borwerk Miltcherei. Das Generalkommando sollte am 10. Uhr vormittags an bei Neutich. — Rot hat am Abend des 7. September ein aufsteigendes Bild über den Gegner durch seine Aufklärungsgruppen Nordlich und südlich des Gejerich-Sees erhalten. Truppen sollten die feindliche Aufklärung verhindern und den Vormarsch des Gegners verzögern. Mit der Verteidigung des rechten Flügels der Armeestellung bis zum Comthurwald einschli. wo der rechte Flügel des (angenommenen) 2. Armeekorps ein Schloß, wurde das 1. Armeekorps beauftragt, ihm ein in Elbing befindliches Detachement und die gemischte 73. Inf.-Brigade unterstellte. Das Generalkommando I befehligte: 1. Inf.-Division tritt 6 Uhr vormittags von Silberbach an, um den Abschnitt von Stollmen einschli. über Mäken-Rölling bis 1/2 Kilometer südlich Grünhagen zu verfahren. 1. Fußart.-Regt. 1 bleibt ihr unterstellt. Die Division sperrt die Weeseeübergänge von M.-Leichenwalde einschli. bis Pr.-Holland einschli. und zerstört die Übergänge zwischen Pr.-Holland und Drausensee. Sie schiebt ferner Vortruppen aller Waffen bis in die Gegend von Schönfeld, links anschließend an die von der 73. Inf.-Brigade am Oberländer Kanal angelegte Scheinstellung. Die 2. Inf.-Division tritt 6 Uhr vormittags von Gutstadt über Liebstadt auf Gr.-Thierbach an. Sie sperrt die Weesee am M.-Leichenwalde bis Weesentit. Das Detachement Elbing hat sämtliche zerstörten Übergänge schwach besetzt und Scheinanlagen 4 Kilometer südlich Elbing auf den Höhen. Seine Rückzugslinie ist Weeseeabzweigung—Jansenfeld—Pr.-Holland. Die 73. Inf.-Brigade steht südlich der westlichen Seite, hält deren Übergänge gesperrt und gliedert sich in drei Abschnittsbefehlungen bei Strümswalde-Mitt-Gollstadt, Heiligenwalde-Jantendorf, Storchnest-Prötelwitz. Scheinanlagen am Oberländer Kanal zwischen geneigter Ebene 2 und 5.

Am Morgen des 8. September.
Von Pr.-Holland fuhren wir auf der Kunststraße nach Elbing. Regen war die Signatur des Tages und blieb sie bis um 10 Uhr. Wie ausgefallen von Truppen war das Gelände. Als wir aber gegen 1/2 Uhr südlich Elbing über den schiffbestandenen Drausensee fuhren, glitt durch den südwestlich Elbing über Marienburg gepanonten Wolkenhimmel das rote Luftschiff „P. 2“. Zeitweise schien es zu stehen. Seine Beobachtung war zweifellos auf den Uferrand von Blau gerichtet. Rasch gewannen wir den nordwestlichen Ausgang von Elbing, an der sogenannten dritten Trift, und stiegen hier auf die Spitze der 35. Kavallerie-Brigade mit ihrem vorausgeleiteten Kommandeur. Es war die mittlere Kolonne der blauen Kav.-Division. Angesichts der zerstörten Übergänge blieb die Brigade halten und ließ ab. In dem westlichen Bogenarm des Elbingsflusses lagen zahlreiche Fische, die leicht zur Herstellung eines Überganges hätten benutzt werden können, aber sie galten nach Zustimmung der Leitung als verfehlt und somit als nicht vorhanden. Der Chef der Vortruppen, General von Lynder, beobachtete die Inangriffnahme der Übergangsstellen. Es gelang rasch, mittelst der bei der Kavallerie-Brigade befindlichen Halbboote einige Kavalleristen als Schützen überzuführen, die dann sofort bis an die zerstörten großen Brücken über den Elbing vordrangen. Hier entspann sich ein ziemlich zweckloses Hin- und Herschießen zwischen den am Flusse stehenden Teilen des Elbinger Detachements und der abgesehenen Kavallerie. Der gleiche Vorgang spielte sich am Übergang nördlich des Engel-Brunnens ab. An der westlichen Seite, südlich des Drausensees bis Prötelwitz, dürfte es zu Zusammenstößen der Infanterien gekommen sein. Die Einzelheiten entziehen sich zurzeit noch unserer Kenntnis. Auch im Hauptquartier der Manöverleitung treffen erst in den Spätnachmittagsstunden die Nachrichten über die Vorgänge bei den einzelnen Truppenteilen ein. Denn die heute inbetracht kommende Stellung der beiden Fronten hat eine Länge von 35 Kilometern, wenn wir die tatsächlich aufgetretenen Truppen, und eine Länge von 50 Kilometern, wenn wir auch die angenommenen Truppen inbetracht ziehen. Die Tiefenverhältnisse umfassen bei Blau, vom dem Standpunkte der Spizen an gerechnet, etwa 40 Kilometer, bei Rot sogar 60 Kilometer. Die Truppen bedecken also einschließig ihrer Abstände einen Flächenraum von 3500 Quadratmetern. Welche Anforderungen bei solchen Entfernungen an die technischen Nachrichtenmittel gestellt werden müssen, liegt auf der Hand. Wir werden im Laufe der kommenden Nacht das Bild erhalten, wie sich am Abend des heutigen Tages die Lage unter Berücksichtigung etwaiger Teilerfolge gestaltet, und werden auch davon hören, ob die aeronautische Erkundung von „P. 2“ bei Rot Resultate ergeben hat und ob das gegnerische Luftschiff „M. 3“ (Blau) zweckdienliche Leistungen zu verzeichnen hatte. Gelesen ist „M. 3“ von unserem Berichtsgange aus

Pr.-Holland, 8. September.
Von unserem Sonderberichterstatter erhalten wir folgenden weiteren Bericht:

Die Lage am 7. September abends ergab folgenden Bild: Blau, aus dem 17. Armeekorps bestehend und angelehnt gedacht an den linken Flügel des (angenommenen) 16. Korps, hatte im Armeekorps-Oberkommando den Eindruck gewonnen, daß Rot seine rückgängige Bewegung einstellte. Blau erhielt daher den Befehl, mit den Hauptkräften südlich des Gejerich-Sees mit dem 16. und

17. Armeekorps zwischen Ewing- und Drausensee vorzugehen und überall, wo sie den Feind stießen, anzugreifen. Die Kavallerie-Division (Leibhufaren-Brigade und 35. Kavallerie-Brigade) beabsichtigte, am 8. September früh den Übergang über den Elbingsfluß zu erzwingen. Sie wurde dem 17. Armeekorps unterstellt, ebenso die 36. Infanterie-Division, die zunächst die Nogatbrücke bei Marienburg (angenommen) wiederherstellen mußte. Als Trennungslinie zwischen dem 16. (auf dem Flügel durch Klagen angedeuteten) Armeekorps und dem 17. Korps, deren Anfänge am 8. September, vormittags 10 Uhr, die westliche Seite erreichen sollten, galt die Linie Groß-Waplik—Königlee—Nordwestrand des Buchwalder und Reichenbacher Forstes. Das 17. Armeekorps erteilte daher Befehl, mit der Kavallerie-Division den Flußübergang bei Elbing zu erzwingen und den roten rechten Flügel festzustellen. Die 36. Infanterie-Division überschreitet 10 Uhr vormittags die Nogatbrücke bei Marienburg und geht auf Elbing vor. Sie hat die Neutich-Niederung um 3 Uhr nachmittags zu erreichen. Die 41. Infanterie-Division tritt 8 Uhr an von Gr.-Waplik auf Christiurg—Borwerk Paghollen (1. Fußart.-Regt. Nr. 15 in der Vorhut). Die 35. Inf.-Division von Trankwitz über Wol.-Bruch auf Borwerk—Borwerk Miltcherei. Das Generalkommando sollte am 10. Uhr vormittags an bei Neutich. — Rot hat am Abend des 7. September ein aufsteigendes Bild über den Gegner durch seine Aufklärungsgruppen Nordlich und südlich des Gejerich-Sees erhalten. Truppen sollten die feindliche Aufklärung verhindern und den Vormarsch des Gegners verzögern. Mit der Verteidigung des rechten Flügels der Armeestellung bis zum Comthurwald einschli. wo der rechte Flügel des (angenommenen) 2. Armeekorps ein Schloß, wurde das 1. Armeekorps beauftragt, ihm ein in Elbing befindliches Detachement und die gemischte 73. Inf.-Brigade unterstellte. Das Generalkommando I befehligte: 1. Inf.-Division tritt 6 Uhr vormittags von Silberbach an, um den Abschnitt von Stollmen einschli. über Mäken-Rölling bis 1/2 Kilometer südlich Grünhagen zu verfahren. 1. Fußart.-Regt. 1 bleibt ihr unterstellt. Die Division sperrt die Weeseeübergänge von M.-Leichenwalde einschli. bis Pr.-Holland einschli. und zerstört die Übergänge zwischen Pr.-Holland und Drausensee. Sie schiebt ferner Vortruppen aller Waffen bis in die Gegend von Schönfeld, links anschließend an die von der 73. Inf.-Brigade am Oberländer Kanal angelegte Scheinstellung. Die 2. Inf.-Division tritt 6 Uhr vormittags von Gutstadt über Liebstadt auf Gr.-Thierbach an. Sie sperrt die Weesee am M.-Leichenwalde bis Weesentit. Das Detachement Elbing hat sämtliche zerstörten Übergänge schwach besetzt und Scheinanlagen 4 Kilometer südlich Elbing auf den Höhen. Seine Rückzugslinie ist Weeseeabzweigung—Jansenfeld—Pr.-Holland. Die 73. Inf.-Brigade steht südlich der westlichen Seite, hält deren Übergänge gesperrt und gliedert sich in drei Abschnittsbefehlungen bei Strümswalde-Mitt-Gollstadt, Heiligenwalde-Jantendorf, Storchnest-Prötelwitz. Scheinanlagen am Oberländer Kanal zwischen geneigter Ebene 2 und 5.

Am Morgen des 8. September.
Von Pr.-Holland fuhren wir auf der Kunststraße nach Elbing. Regen war die Signatur des Tages und blieb sie bis um 10 Uhr. Wie ausgefallen von Truppen war das Gelände. Als wir aber gegen 1/2 Uhr südlich Elbing über den schiffbestandenen Drausensee fuhren, glitt durch den südwestlich Elbing über Marienburg gepanonten Wolkenhimmel das rote Luftschiff „P. 2“. Zeitweise schien es zu stehen. Seine Beobachtung war zweifellos auf den Uferrand von Blau gerichtet. Rasch gewannen wir den nordwestlichen Ausgang von Elbing, an der sogenannten dritten Trift, und stiegen hier auf die Spitze der 35. Kavallerie-Brigade mit ihrem vorausgeleiteten Kommandeur. Es war die mittlere Kolonne der blauen Kav.-Division. Angesichts der zerstörten Übergänge blieb die Brigade halten und ließ ab. In dem westlichen Bogenarm des Elbingsflusses lagen zahlreiche Fische, die leicht zur Herstellung eines Überganges hätten benutzt werden können, aber sie galten nach Zustimmung der Leitung als verfehlt und somit als nicht vorhanden. Der Chef der Vortruppen, General von Lynder, beobachtete die Inangriffnahme der Übergangsstellen. Es gelang rasch, mittelst der bei der Kavallerie-Brigade befindlichen Halbboote einige Kavalleristen als Schützen überzuführen, die dann sofort bis an die zerstörten großen Brücken über den Elbing vordrangen. Hier entspann sich ein ziemlich zweckloses Hin- und Herschießen zwischen den am Flusse stehenden Teilen des Elbinger Detachements und der abgesehenen Kavallerie. Der gleiche Vorgang spielte sich am Übergang nördlich des Engel-Brunnens ab. An der westlichen Seite, südlich des Drausensees bis Prötelwitz, dürfte es zu Zusammenstößen der Infanterien gekommen sein. Die Einzelheiten entziehen sich zurzeit noch unserer Kenntnis. Auch im Hauptquartier der Manöverleitung treffen erst in den Spätnachmittagsstunden die Nachrichten über die Vorgänge bei den einzelnen Truppenteilen ein. Denn die heute inbetracht kommende Stellung der beiden Fronten hat eine Länge von 35 Kilometern, wenn wir die tatsächlich aufgetretenen Truppen, und eine Länge von 50 Kilometern, wenn wir auch die angenommenen Truppen inbetracht ziehen. Die Tiefenverhältnisse umfassen bei Blau, vom dem

nicht worden. Das schließt nicht aus, daß er seine Sache gut gemacht hat. Auf unserem Wege zum Leitungsquartier in der zweiten Nachmittagsstunde trafen wir den Generalfeldmarschall Grafen Haejeler, der an uns vorübergefahren, nicht, um in sein Quartier nach Elbing zu kommen, wie es um diese Zeit die meisten kaiserlichen Gäste erstreben, sondern um südlich Elbing sich die Stellung der kommenden Tage anzusehen. Ihm genügt ja bekanntlich ein Apfel und ein Zwieback, um sich tagsüber körperlich galoppfähig zu erhalten, trotz seiner 74 Jahre.

Bücherschau.

Illustrierte Hausbibliothek für nächtliche und belehrende Beschäftigung. Unter diesem Titel erscheint in Verlage von Hermann Schneider Nachf., Böhmisch, eine Anzahl kleiner Hefchen, die in leicht faßlicher Weise die Anleitung zur Herstellung der verschiedensten Apparate bei geringsten Kosten geben. Die jetzt fertig vorliegende erste Serie umfaßt 12 Hefchen folgenden Inhaltes: Bd. 1 Modell Z. III. Die Herstellung eines betriebsfähigen Luftschiffes. Bd. 2 Dampfmaschine. Bd. 3 Elektromotore. Bd. 4 Elektrische Straßenbahn. Bd. 5 Funkeninduktor. Bd. 6/7 Auto. Bd. 8 Telephon. Bd. 9 Interessante chemische Laboratoriumsarbeiten. Bd. 10 Elemente und Akkumulatoren. Bd. 11 Projektions-Apparat und Zauberaltern. Bd. 12 Dynamomaschine. Freunde einer wirklich anregenden Selbstbetätigung, ganz gleich ob jung oder alt, werden den Hefchen viele anregende Stunden verdanken. Preis der einzelnen Nummer 25 Hg. 12 Bändchen 2 Mk., bei direkter Lieferung 2,40 Mk. Wir können die Hefchen unseren Lesern auf das Beste empfehlen.

Berühmte Postdiebstähle.

Von Ewald Felgentreu.

Der Fall des Postdefraudanten Bergmann, der soeben und so schnell seine Sühne gefunden hat, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf ein Spezialgebiet des Verbrechens, den Postdiebstahl. Erreicht der Verbrecher sein Ziel, so wird er, da im Verhältnis zu anderen Verbrechen die Verurteilungen nur verschwindend sind, nur um verbrecherrische Manipulationen einzelner ungetreuer Beamter handelt es sich in den meisten Fällen; das professionellere Verbrechen hingegen findet in dem wohlorganisierten Postgeldverkehr seinen eine Lücke zum Einschleusen.

Das Raubliegende und Loden für eine schwache Energie sind die Geldbriefe. Da wurden leicht haftende Siegelabdrücke mit Hilfe erhitzter Messerflügel abgelöst, die Klappen des Briefumschlages durch Einwirkung heißer Dämpfe geöffnet und nach geschickter Beraubung der Briefe wieder verschlossen, ohne daß eine Spur der Manipulation zurückblieb. Oder hat dicht nebeneinanderlebende Freimarken abgelöst, das Kuvert eingeknickt, den Inhalt entfernt, durch Papierschnitzel ersetzt und die Marken alsdann wieder darübergeklebt. Auch ist es aus großen Briefen mit nur wenig Siegeln möglich gewesen, durch Umbiegen und mit Anwendung einer Pinzette Banknoten herauszuziehen. Über sogar einfacher Briefe, die Marken oder ähnliches in ihrem Innern vermuten lassen, nehmen sich spitzbübische Postboten an. Sie haben eben ein feines Gefühl dafür in ihren Fingern — so sagte mir ein Postinspektor — und es ist nicht immer leicht, ihnen auf die Spur zu kommen. Selbst die sogenannten Fangbriefe, die die Behörde solchen verdächtigen Beamten in die Hände spielt, um sie zu fassen, führen nicht immer zum Ziel.

Doch dürfen all diese Betrügereien in geregelten Postverwaltungen nur als Ausnahmen angesehen werden. — In Rußland freilich scheint das anders zu sein, wenigstens erzählte mir vor ein paar Jahren einmal ein Hotelwirt in Sumalki, der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, daß er dem dortigen Postmeister monatliche Gratifikationen zahlen mußte, wenn er alle Geldsendungen durch die Post auch richtig ausgezahlt erhalten will. Gewohnheitsunterschlagungen führen in geregelten Verwaltungen immer schnell zur Entdeckung, und selbst ein verzogener postalischer Gelegenheitsdiebstahl bleibt selten ungesühnt.

Anläßlich des vorjährigen großen Postdiebstahls am Minoritenplatz in Wien stellte ein alter Postmann aus seiner Erinnerung einige berühmte gewordenen Diebstähle und Unterschlagungen bei der Wiener Post zusammen, kriminalistische Skizzen, die sich spannend wie Romane lesen.

Der Fall Filemon Zaleski, der um die Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts allgemeine Sensation erregte, dürfte noch bei vielen in Erinnerung sein:

Zaleski, ein junger Postbeamter, der bei der Geldbriefaufgabe des Wiener Hauptpostamtes beschäftigt war, verschwand eines Tages unter Mitnahme einiger Geldbriefe im Gesamtwerte von mehr als 150 000 Gulden. Zuvor hatte er durch Erwirkung eines kurzen Urlaubs sein Nichterscheinen im Amte plausibel gemacht. Während dann von der Sicherheitsbehörde nach ihm in der ganzen Welt recherchiert und herumtelegraphiert wurde, hielt er sich ruhig in der Wohnung seiner Geliebten in der Engalgasse in Wien verborgen. Nach einiger Zeit, als er die erste Erregung schon etwas verpflögen glaubte, verließ er in Frauenkleidung, tief verschleiert, und in Gesellschaft seiner Freundin Wien und flüchtete über Frankreich nach Nordamerika.

Auf der Bahnfahrt wäre Zaleski noch auf österreichischem Gebiet von der Nemesis ereilt worden, wenn dies nicht die Ungeschicklichkeit eines Polizeibeamten vereitelt hätte. In Salzburg wurde nämlich von mitfahrenden Passagieren angezeigt, daß sie eine in ihrem Abteil mitreisende Dame für einen verkleideten Mann hielten. Der

dortige Polizeikommissar ließ sich die verdächtige Person vorführen, betrachtete sie von allen Seiten, ließ ihr, da dies des Nachts vorging, ins Gesicht leuchten, fand aber keinen Grund zur Beanstandung und — Zaleski reiste weiter.

In Haare angelangt, beging Zaleski den dummen Streich, seine Freundin mit einigen Gulden nach Wien zurückzuschicken. Das wurde sein Verhängnis. Als das Mädchen vor ihrer Wohnung anlangte, die Tag und Nacht von Detektiven überwacht war, wurde sie sofort festgenommen. Bei ihrer Vernehmung beschrieb sie genau die Reiseroute Zaleskis. So konnte er in Amerika abgefaßt und nach Österreich ausgeliefert werden. Er wurde zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die unterschlagene Summe fand man bei ihm bis auf wenige Tausende noch vor. Allerdings waren die Recherchierungs- und Auslieferungskosten recht erheblich.

Glücklicher als für Zaleski verlief eine andere Unterschlagungsaffäre, die noch dazu eines gewissen Humors nicht entbehrt, für den Postdefraudanten Wenzel Glanz. In ganz analoger Weise wie Zaleski eignete sich Glanz während seiner Dienstleistung beim Wiener Hauptpostamt kurz nach seiner Ernennung einige von ihm behandelte Geldbriefe an. Doch beschließener, begnügte er sich mit bloß 15 000 Gulden. Auch Glanz nahm zuvor kurzen Urlaub, auch er flüchtete nach Amerika. Doch nun beginnt der Unterschied in dem Schicksal beider Defraudanten, denn Glanz blieb bis auf den heutigen Tag unbehelligt. Dies verdankt er aber nur seiner „Bescheidenheit“. Einige Zeit nach seiner Flucht blieb er verschollen, und man ahnte trotz aller Nachforschungen nicht, wohin er sich gewandt. Da wurden von der Sicherheitsbehörde die von ihm an seine in Böhmen wohnende Mutter gerichteten Briefe abgefangen. Glanz hatte sich im „fernen Westen“ von Amerika in Gesellschaft einiger Deutscher angesiedelt, wie er unter genauer Beschreibung seines Wohnortes schrieb. Er befaßte sich mit Landwirtschaft und stand im Begriff, die Tochter eines wohlhabenden deutschen Farmers zu heiraten. In allen seinen Briefen beteuerte er, er werde den dem Postärar zugesagten Schaden sobald wie möglich gutmachen und betrachte das unterschlagene Geld nur als eine „Anleihe“.

Trotzdem aber wandte sich die Post an die österreichische Gesandtschaft in Newyork, um die Festnahme und Auslieferung ihres unlieblichen Schuldners zu erwirken. Das Ergebnis aller langwierigen Schretbereien war jedoch, daß die Auslieferungs- und Transportkosten den im Besitz des Glanz noch befindlichen Rest seiner Beute wahrscheinlich weit übersteigen würden, es sich darum nicht rentierte, ihn der Bestrafung zuzuführen. Er blieb also unbehelligt und lebt vielleicht heute als ehrsamer Familienvater auf seiner Farm im „fernen Westen“. Seinem Versprechen, die „Schulden“ zu tilgen, ist er allerdings bisher noch nicht nachgekommen.

Ein äußerst fühner Diebstahl, dessen mysteriöses Dunkel bis heute noch nicht gelüftet ist und wahrscheinlich auch niemals gelüftet werden wird, mag hier noch folgen.

An einem Wintermorgen, am 31. Dezember 1891, am Silvesterfest — es war wegen der frühen Stunde noch ziemlich finster — fuhr ein Postwagen bei dem Postamte in Kaiser-Ebersdorf vor. Nebst der Post für dieses Amt brachte er größere Geldbeträge als sonst mit, da es Monats- und zugleich Jahresabschluss war. Raub hatte sich der Wagen dem Postamte genähert, als ihm eine Gestalt aus dem Hofe entgegenkam, ein Mann in Uniformmütze und und anständigem Zivilanzug. Der Postillon, der diese Fahrt zum erstenmal besorgte und ein Neuling im Dienst war — wegen des großen Neujahrsvorverkehrs mußten auch Neulinge für diesen Dienst verwendet werden — zweifelte keinen Augenblick daran, daß er den Abnahmemeamten des Postamtes vor sich habe. Das sichere, ruhige Auftreten des Mannes mit der Amtsmütze befürchtete ihn in der Annahme. Der Mann öffnete nun mit mitgebrachten Schlüsseln den Wagendeckel sowie das Gefäß, in dem die Beutel mit den Geldern verwahrt werden, nahm die Beutel heraus, bestätigte dem Postillon in seinem Dokument den Empfang mit einem mitgebrachten Bleistift, verschloß wieder Gefäß und Wagendeckel und verschwand, dem Postillon herablassend einen guten Morgen wünschend, die Beutel unter dem Arm, im Dunkel des Posthofes.

Der Postillon, dem das sichere und sachkundige Auftreten des Mannes derart imponierte, daß er als Neuling in seinem Berufe an der etwas zu summarischen Prozedur bei der Übernahme keinen Anstoß nahm, fuhr ruhig zum nächsten Postamt weiter. Hier aber wurde zum Entsetzen des Postillons und des Beamtenpersonals konstatiert, daß die Geldbeutel für dieses Postamt nebst jenen für Kaiser-Ebersdorf abhanden gekommen waren. Bei dem letzteren Amte hatte man übrigens nichts von dem ganzen Vorgang gemerkt. Freilich wunderte man sich über das Nichtetretfen der Postillon. Sonst war der Postwagen stets in den Hof eingefahren und hatte, einen Kreis um den in der Mitte stehenden Taubenschlag beschreibend, vor der Amtskür gehalten. Heute kam nichts. Das, was vor dem Hoftor auf der Straße im winterlichen Morgendunkel vor sich gegangen war, hatte niemand im Amte bemerkt. Niemand hatte den rätselhaften Abnehmer in der Amtsmütze gesehen, niemand im Amte bemerkt. Niemand hatte den rätselhaften Abnehmer in der Amtsmütze gesehen. Nun ward es klar, die Postbeute waren einem äußerst fühnen und raffinierten Diebe zur Beute geworden.

Der darin verwahrte Gelbbetrag belief sich auf rund 36 000 Kronen.

Wer war der Täter? Ein Postbeamter konnte es nicht sein, das war aus dem Vorgange der Übernahme klar. Aber vertraut sein mußte er mit den Verhältnissen. Die Polizeibehörde arbeitete mit höchstem Eifer, alle Anstrengungen blieben jedoch erfolglos, von dem Diebe entdeckte man keine Spur. Am Tage nach der Tat fand man nur auf einem Felde in der Nähe des Postamtes zerstreut die gestohlenen leeren Beutel und die zerrissenen Papierumhüllungen der Gelder. Das war alles und blieb bis heute die einzige Spur, die der Dieb hinterlassen hat.

Mannigfaltiges.

(Zur Erinnerung an seine Besuche beim Fürsten v. Fürstenberg) hat Kaiser Wilhelm ein Denkmal errichten lassen. Dort, wo die Wasser der Donauquelle mit denen der Brigach sich vereinigen, wurde in den letzten Wochen ein offener Tempel aus kostbarem Gestein erbaut, zu dem der Kaiser selbst die Pläne entworfen hat. Mit der Ausführung war der königl. Geh. Baurat Schwedter in Charlottenburg, der Erbauer der Kaiserpfalz in Posen, beauftragt. Der Tempel ist im griechischen Stil gehalten.

Nach Unterschlagung von 10 000 Mark ist der bei einer Leipziger Firma angestellte Buchhalter Pleutel flüchtig geworden. (80 Kinder bei einem Unfall verlegt.) Wie die „Pfälzische Presse“ auf dem sich 80 Kinder befanden, eingestürzt. Sämtliche Kinder wurden mehr oder minder schwer verlegt.

(Abgestürzt) sind beim Aufstieg vom Juppaborn oberhalb Stein in Graubünden zwei junge Münchener, Söhne des Professors Cornelius, über einen Gletscherhang. Der jüngere, 20 Jahre alte Bruder erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald verschied. Der ältere kam mit starken Schürfungen davon. Er konnte aus dem Tal eine Hilfskolonne herbeifolten, die den Toten am nächsten Morgen nach Würhlen brachte.

(Auch eine Liebe.) In München wurde ein Instrumentenmacher zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, der seine Haushälterin — er hielt sich deren mehrere — mit den grausamsten Mißhandlungen bedroht hatte. Trotzdem wollte eines der Mädchen nicht von ihm lassen. Als der geliebte Beiniger verurteilt wurde, wollte sie aus dem Fenster springen, und als sie das Gerichtsgebäude verlassen mußte, küßte sie die ihr überlassenen Briefschaften fortgesetzt aufs inbrünstigste.

(Da die Untaten der Pariser „Apachen“ überhand nehmen, hat der französische Justizminister einem Berichtserfasser beauftragt, daß er angeichts des immer mehr um sich greifenden Apachenwesens und der durch die Revolver- und Messertatate bedenklich gefährdeten öffentlichen Sicherheit den Staatsanwälten die größte Strenge bei der strafrechtlichen Verfolgung der Apachen aufgetragen habe. Ein Gesetzentwurf zur Verschärfung des Verbots des Waffentragens werde dem Parlament vorgelegt werden.

(Im Seebade ertrunken.) Ein 17 Jahre altes Mädchen, das in Begleitung seines Verlobten, des Schiffsführers David, bei Tremblade (Frankreich) badete, wurde von den Wellen fortgerissen und ertrank. Der Bräutigam ertrank bei den Rettungsversuchen ebenfalls.

(Ein Orkan) hat in San Juan auf der Insel Portorico erheblichen Schaden angerichtet. Der Telegraphen- und Bahnbetrieb ist lahmgelegt.

Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein a. G. in Stuttgart. Im Monat Oktober und November 1910 wurden 5600 neue Versicherungen abgeschlossen. 6617 Schadenfälle angemeldet. Von letzteren betrug die Haftpflichtversicherung 1954 Fälle wegen Vermögensverletzung und 2002 wegen Sach- und Vermögensverletzung; auf die Unfallversicherung 2587 Fälle. 13 den sofortigen Tod, die übrigen eine vorüberdauernde Arbeitsunfähigkeit der Verletzten. 74 hatten der Abteilung für Lebensversicherung in diesem Monat gestorben. Die Jahressumme der 3 Abteilungen um 182.719 Mk. gestiegen. Ende Juli 27.485.953 Mk. Am 1. August 804.828 Versicherungsscheine in Kraft.

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen und Sprechapparaten werden schnell, sauber u. bill. ausgeführt. Bäckermacher und Fahrradmechaniker. **M. Rose**, **Fahrradmechaniker**, **jetzt Coppenhagustr. 39.**

Pa. Fettheringe
3 Stück 10 Pf.

Pa. Dillgurken
3 Stück 25 Pf.

empfehlen **W. Gawroch, Thorn**, Brückenstraße 22.

Zu kaufen gesucht
Einige hochtragende oder frischmelkende, gesunde **Kühe** werden zu kaufen gesucht. Angebote unter „Kühe“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. und Morgenkassette Bogenstraße 2, gegenüber Bahnhof Wodan.

Gut möbl. Zimmer und Zimmer mit Kabinett zum 1. 10. mit auch ohne Benst. zu verm. Araberstr. 8, p.

Wohnung, 2. Et., v. 5 gr. Zim. m. allem Nebengehör. Schuhmacherstr. 14. Zu erfragen dortselbst im Laden.

Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Küche, zum 1. 10. zu vermieten. **Jakobsstraße 9, 1.**

Herrschaftliche Wohnung, 6-7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferde- und Büchergelass vom 1. Oktober zu vermieten **Melkenstraße 90.**

Wohnung, 5 Zim., Balkon, Badezimmer, Gas, Garten, ev. Pferdebest., zum 1. 10. für 480 Mk. zu verm. **Gerechtsstraße 11.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Küche, zum 1. 10. zu vermieten. **Jakobsstraße 9, 1.**

Wohnung, 5 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferde- und Büchergelass vom 1. Oktober zu vermieten **Melkenstraße 90.**

Wohnung, 5 Zim., Balkon, Badezimmer, Gas, Garten, ev. Pferdebest., zum 1. 10. für 480 Mk. zu verm. **Gerechtsstraße 11.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Küche, zum 1. 10. zu vermieten. **Jakobsstraße 9, 1.**

Wohnung, 5 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferde- und Büchergelass vom 1. Oktober zu vermieten **Melkenstraße 90.**

M. M. S. m. Penz, a. v. Culmerstr. 1. 1.
2 möbl. Zimmer zu vermieten **Araberstraße 8, 2.**

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Brückenstr. 18, 2.**
Fedel, gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Jakobsstraße 17, 3.**

Heller Laden, zu jedem Geschäft geeignet, sofort zu vermieten. **v. Zennner, Baderstr. 28.**

Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör. Gas, Wasserleitung und fäm. u. elektr. Behör. ist umständehalber sofort zu vermieten. Zu erfragen **Mäheres daselbst, im Laden.**

Freundl. 3 Zimmer-Wohnung, Gas, Wasserleitung und fäm. u. elektr. Behör. ist umständehalber sofort zu vermieten. Zu erfragen **Mäheres daselbst, im Laden.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Küche, zum 1. 10. zu vermieten. **Jakobsstraße 9, 1.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Küche, zum 1. 10. zu vermieten. **Jakobsstraße 9, 1.**

Freundliche Wohnung, 1. Etage, von 5 Zimmer, Badezimmer, Zubehör. zum 1. 10. zu vermieten. **R. Steinicke, Coppenhagustr. 18.**

Mittel-Wohnung, ist an ruhigen Einwohner per 1. Oktober zu vermieten **Coppenhagustr. 28, 1 Tr.**

Freudl. Wohnung, 3 Zim. u. p. zu verm. **H. Bartel, Bergstr. 26a.**

Zwei hochherrschaffl. Wohnungen, 7 und 6 Zimmer, verschönerungshalber oder 1. Oktober zu vermieten. **Gehrz, Melkenstr. 85.**

3 Zimmer-Wohnung, zu vermieten **Moden, Am zu verm. nebst Zubehör. vom sofort. 19. Helligegasse.**

Wohnung, 5 Zimmer, von sofort zu verm. 28, 1. **Mäheres Althausstr.**

Wohnung, 5 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferde- und Büchergelass vom 1. Oktober zu vermieten **Melkenstraße 90.**

Wohnung, 5 Zim., Balkon, Badezimmer, Gas, Garten, ev. Pferdebest., zum 1. 10. für 480 Mk. zu verm. **Gerechtsstraße 11.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Küche, zum 1. 10. zu vermieten. **Jakobsstraße 9, 1.**

Wohnung, 5 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferde- und Büchergelass vom 1. Oktober zu vermieten **Melkenstraße 90.**

Stellenangebote
1 tücht. Rockschneider und einen Josen- und Westenmacher nach außerhalb für dauernde Beschäftigung vom 1. 10. gef. Respe. resp. Langzeitverträge werden vergütet. **Wäg. Wäckerstr. 14, p.**

Tücht. Maler-Gehilfen stellt ein **Oskar Haberland, Malermeister**

Malerlehrlinge können sofort eintreten bei **Oskar Haberland, Malermeister**

Behrling **G. Solke, Wächterstr. 85.**

perfekte Köchin, tüchtige Stubenmädchen gesucht **Wächterstr. 85.**

Junge Mädchen zur Erlernung der feinen Damenarbeit drei können sich melden. **Heidwig Hoppe, Neust. Markt 10.**

Saubere Mädchen, m. guten Kenntnissen, 15. Oktober gem. **Wäsche außer Haus. Angebote unter E. P. 51 an die Geschäftsstelle der „Presse“.**

perfekte Köchin (300 Mk.) und **Stubenmädchen** (240 Mk.) gesucht zum 1. 10. **Wächterstr. 85.**

Staubere Mädchen, m. guten Kenntnissen, 15. Oktober gem. **Wäsche außer Haus. Angebote unter E. P. 51 an die Geschäftsstelle der „Presse“.**

perfekte Köchin (300 Mk.) und **Stubenmädchen** (240 Mk.) gesucht zum 1. 10. **Wächterstr. 85.**

Staubere Mädchen, m. guten Kenntnissen, 15. Oktober gem. **Wäsche außer Haus. Angebote unter E. P. 51 an die Geschäftsstelle der „Presse“.**

perfekte Köchin (300 Mk.) und **Stubenmädchen** (240 Mk.) gesucht zum 1. 10. **Wächterstr. 85.**

Staubere Mädchen, m. guten Kenntnissen, 15. Oktober gem. **Wäsche außer Haus. Angebote unter E. P. 51 an die Geschäftsstelle der „Presse“.**

perfekte Köchin (300 Mk.) und **Stubenmädchen** (240 Mk.) gesucht zum 1. 10. **Wächterstr. 85.**

Staubere Mädchen, m. guten Kenntnissen, 15. Oktober gem. **Wäsche außer Haus. Angebote unter E. P. 51 an die Geschäftsstelle der „Presse“.**

perfekte Köchin (300 Mk.) und **Stubenmädchen** (240 Mk.) gesucht zum 1. 10. **Wächterstr. 85.**

Staubere Mädchen, m. guten Kenntnissen, 15. Oktober gem. **Wäsche außer Haus. Angebote unter E. P. 51 an die Geschäftsstelle der „Presse“.**